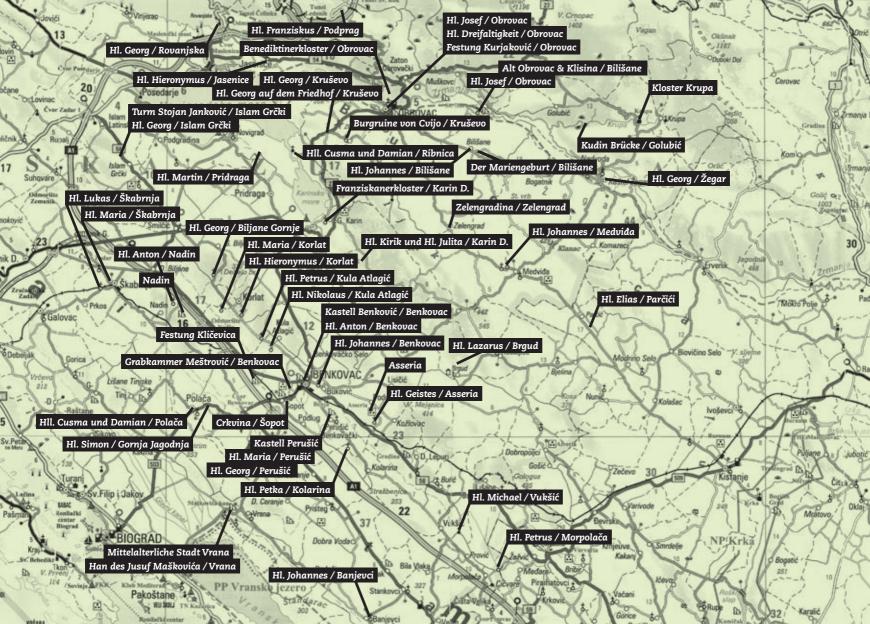
Bukovica und Ravni kotari

/ Reiseführer durch das kulturelle Erbe



Bukovica ist eine felsige Landschaft im Dreieck zwischen Benkouac, Obrouac und Knin. Im Norden wird sie vom Fluß Zrmanja, im Westen vom Kariner Meer und im Osten und Südosten vom Fluß Krka begrenzt. Man vermutet, dass Bukovica ihren Namen dem einstigen Überfluß der Buchenwälder auf diesem Gebiet verdankt, die wegen der Überweidung und Landwirtschaft abgeholzt

wurden. Bukovica kommt vom kroatischem Wort "bukva" – auf deutsch Buche. Rauni kotari liegen zwischen Bukovica, Benkovac und dem Novigrader Meer im Norden und reichen bis zum dünnen Küstenstreifen von Zadar bis Skradin (Mündung von Krka) im Süden, oder vom Hinterland von Zadar im Westen bis zum Hinterland von Skradin im Osten. Verwaltungszentrum ist die Stadt Benkovac.



16	Karte A
18	Kastell Benković / Benkovac
22	Kirche des hl. Anton / Benkovac
24	Kirche des hl. Johannes / Benkovac
26	Grabkammer Meštrović / Benkovac
28	Kirche des hl. Simon / G. Jagodnja
30	Kirche der hll. Cusma und Damian / Polača
32	Crkvina / Šopot
34	Kirche des hl. Georg / Perušić
36	Kirche der hl. Maria / Perušić
38	Kastell Perušić
42	Kirche der hl. Petka / Kolarina
44	Asseria
52	Kirche des hl. Geistes / Asseria
54	Karte B
56	Mittelalterliche Stadt Vrana
60	Han des Jusuf Mašković / Vrana
66	Kirche des hl. Johannes / Banjevci
68	Kirche des hl. Petrus / Morpolača
74	Kirche des hl. Michael / Vukšić
78	Karte C
80	Festung Kličevica
84	Kirche des hl. Nikolaus / Kula Atlagić
88	Kirche des hl. Petrus / Kula Atlaaić

92	Marienkirche / Korlat	172	Karte F
96	Kirche des hl. Hieronymus / Korlat	174	Kirche der Mariengeburt / Bilišane
100	Nadin	176	Kirche des hl. Johannes / Bilišane
102	Kirche des hl. Lukas / Škabrnja	180	Alt Obrovac und Klisina / Bilišane
104	Kirche der hl. Maria / Škabrnja	182	Kirche der hll. Cusma und Damian / Kruševo
108	Karte D	184	Pfarrkirche des hl. Georg / Kruševo
110	Kirche des hl. Georg / Biljane Gornje	186	Kirche des hl. Georg auf dem Friedhof / Kruševo
112	Turm Stojan Janković / Islam Grčki	190	Zelengradina / Zelengrad
114	Kirche des hl. Georg / Islam Grčki	194	Kirche des hl. Elias / Parčići
120	Kirche des hl. Martin / Pridraga	200	Kirche des hl. Johannes / Medviđa
124	Karin Donji	204	Kloster Krupa
126	Franziskanerkloster / Karin Donji	210	Kudin Brücke / Golubić
130	K. des hl. Kirik und der hl. Julita / Karin D.	212	Grundriss
132	Kirche des hl. Lazarus / Brgud	215	Literaturverzeichnis
136	Karte E		
138	Festung Kurjakovići / Obrovac		
144	Kirche des hl. Josef / Obrovac		
146	Kirche der hl. Dreifaltigkeit / Obrovac		
148	Benediktinerkloster / Obrovac		

Burgruine von Cvijo / Kruševo

Kirche des hl. Georg / Žegar

Kirche des hl. Franziskus / Podprag

Kirche des hl. Georg / Rovanjska

Pfarrkirche des hl. Hieronymus / Jasenice

152

158

162

164

Vorwort der Herausgeberin

Nach dem großen Erfolg der ersten Herausgabe unseres Reiseführers, freuen wir uns Ihnen unsere überarbeitete Neuauflage, die wir auch ins Deutsche, Englische und Italienische übersetzt haben, vorzustellen.

Mit dieser haben wir nicht nur das Wissen uns Einheimischer über die Geschichte von Bukovica und Ravni kotari, der einstigen dreifachen Grenze der Republik Venedig, des Osmanischen und Habsburgerischen Reiches, ergänzt, sondern uns auch Mühe gegeben Reiselustige auf dieses oftmals vernachlässigte Gebiet, aufmerksam zu machen

Der Fachliteratur überlassen wir es, sich mit der Vergangenheit der kulturellen, religiösen und konfessionellen Andersartigkeit zu beschäftigen, die sich unter anderem in der Interkonfessionalität sakraler Objekte, auf Grund häufiger Migrationen wiederspiegelt. Des weiteren zeugt von dieser auch die Erkenntnis, dass alle mittelalterlichen Kirchen frühchristliche Wurzeln vorweisen sowie auch die Tatsache, dass mittelalterliche Festungen, die an Adelsfamilien gebunden sind, sich auf antiken, vorhistorischen Lokalitäten befinden. Da zum Kulturerbe viel mehr, als die im Reiseführer vertretene, sakrale Architektur gehört, verweisen wir alle Wissbegierigen auf das Literaturverzeichnis am Ende der Publikation.

Petra Jurlina, Zentrum für Friedensstudien





Kastell Benković / Benkovac

Auf einem Hügel oberhalb von Benkovac befindet sich eine kleine Festung namens Kastell Benković, die auf Grund ihrer Lage über die ganze Ebene von Benkovac herrscht. Das Kastell ist eine einfache, steinerne Verteidigungsfestung. Es besteht aus einem rechteckigem Hof und einem rechteckigen Turm, der in der Nähe der Grundmauer etwas breiter und glockenförmig verläuft. Die Ecken der Mauer wurden mit zwei runden Türmen verstärkt. Diese wurden während der osmanischen Herrschaft im 16. Jahrhundert nachträglich gebaut. Spätere Ausbauten haben dem Aussehen der Festung, die ein Denkmal der höchsten Kategorie in der Gegend von Benkovac darstellt, geschadet. Die Räumlichkeiten der Festung werden heute vom Stadtmuseum Benkovac henutzt

Aufgeschriebene Quellen sowie Analysen verraten uns, dass die Festung bereits im 15. Jahrhundert existierte, während der Berg auf dem sie sich befindet noch während der Steinzeit benutzt wurde. Von der Bronze - und Metallzeit gibt es viele archäologische Funde, die von einer langjährigen Siedlung im Zweiten und am Anfang des ersten Jahrtausends vor Christus zeugen. Bis zum Ende der Kriegsgefahr hatte die Festung eine Verteidigungsrolle. Danach diente sie einige Zeit als Wohnunterkunft, bis sie letztendlich zu einem Gesellschaftsbesitz wurde.

Obwohl man sich nicht ganz gewiss ist, so vermutet man doch, dass das Kastell von einem Mitglied der Familie Benković, die zum erten Mal im Jahre 1468 erwähnt wurde, erbaut wurde. Auch glaubt man, dass der Ort nach diesem Familiennamen benannt wurde, als den Benkovićs unter



osmanischer Verwaltung, das Kastell überreicht wurde. Die Benkovićs stehen in direkter Verbindung mit der Zaderer Adelsfamilie Benjami, (Begna/Benković/Kožičić) über die Dokumente aus dem 12. Jahrhundert berichten und die in der Gegend von Benkovac ihre Anwesen haben sowie Bürger der Stadt Zadar sind. Sie sind italianisierte Slawenen, oder Italienern, wegen der vielen italienischen Verwandschaftsbeziehungen. Als die Osmanen 1527 die Stadt eingenommen hatten, die der Gornja Luka und in kirlichem Sinne dem Bistum von Nin angehörte, wurde diese Stadt zum Feud von Bey Benković aus Livno.

Aus den Schilderungen des bosnischen Beylerbey¹
Ibrahimpaša (aus dem Jahr 1620) erfahern wir, dass diese
kleine Stadt von einem Turm gedeckt wurde und rar
bewohnt mit wenig Häusern war. Dies geht auch aus einer
Schilderung aus dem Jahr 1624 hervor. 1683 kam Benkovac
zusammen mit anliegeneden Orten unter die Herrschaft
der Republik Venedig. Mit dem Fall Venedigs fiel auch ganz
Dalmatien unter die Herrschaft Österreichs, die mit einer
kurzen Pause (während der französischen Herrschaft) bis
1918 andauerte. Gerade in dieser Zeit, also im 19. Jahrhundert
beginnt die Entfaltung Benkovacs im Sinne einer städtischen
Siedlung unter den Mauern des Kastell Benković.

Ein Grossteil des Kastells ist nun restauriert und beleuchtet. Die Umgebung ist gesäubert und gepflegt. Das Kastell ist nun zumindest im Sommer ein Kulturzentrum der Stadt.



¹ Der höchste Rang in der Osmanischen Armee (Oberbefehlshaber des Sultans). Später trugen diesen Titel, bis zur Verwaltungsreform im XIX. Jahrhundert, Provinz-Gouverneure, die im Namen des Sultans Großprovinzen (Beylerbeyliks, Vilayets) des Osmanischen regierten.

Kirche des hl. Anton / Benkovac

Die Kirche des hl. Anton (sv. Ante) befindet sich direkt neben der Mauer des Kastell Benković. Diese kleine Kirche ist mit ihrem Schutzpatron das Hauptmerkmal der Ortschaft Benkovac. Es handelt sich um einen einfachen, einschiffigen Bau mit einer weißen Fassade, einem Eingang und drei kleinen Fenstern sowie einem symmetrischem Glockengiebel an der Vorderwand. An der Seitenwand gibt es ein halbkreisförmiges Fenster, das typisch für die Zeit des Barock ist. Das besondere an dieser Kirche ist, dass sie an die Festung und die Wohnhäuser angelegt ist. So spiegelt sie mittelalterliche Impressionen wieder. Das Innere der Kirche hat einen rechtwinkligen Grundriss und ist mit einem barocken Altar ausgestattet. Im Wohnhaus rechts neben der Vorderwand der Kirche des hl. Anton befindet sich das Büro des Heimatmuseums. Wegen der barocken Details und besonders wegen der Schriften, die auf dem Altar gefunden worden sind wird das Baujahr der Kirche auf das Jahr 1743 geschätzt. Diese Überzeugung teilt aber der Historiker Stanko Bačić OFM nicht. Er behauptet, dass die Kirche höchstwahrscheinlich schon viel früher gebaut worden ist; vermutlich sogar früher als die Festung selbst. 1743 soll es bei der Renovierung der Kirche, als der Altar eingebaut wurde zu einem Missverständnis bezüglich des genauen Baujahrs der Kirche gekommen sein. Darüber zeugen Dokumente der Renovierung aus dem Jahr 1726. Damals wurde die Kirche vom gotischen in den barocken Stil umgewandelt, was auch für diese Zeit üblich war.

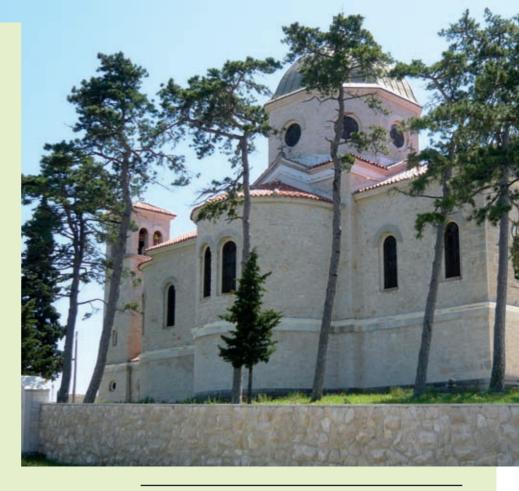


Kirche des hl. Johannes / Benkovac

Die Kirche des hl. Johannes (sv. Jovan) befindet sich neben der Straße die nach Knin führt. Sie wurde 1885 während der Regierungszeit des österreichisch-ungarischen Kaisers und Königs Franz Josef I². im historistisch - neubyzantinischen Stil gebaut und ist eine der wenigen hervorgehobenen, historizistsichen Bauten in Dalmatien.

Die Kirche besitzt einen kreuzartigen Grundriss und eine Kuppel, die von einem achtseitigen Tambour getragen wird. Die Seitenteile des Kreuzes sind rund und an der östlichen Seite hinter der Apsis befindet sich der Glockenturm. In ihrer Nähe befindet sich das Wohnhaus von Simeon Končarević, dem dalmatinisch-orthodoxen Episkopen aus dem 18.Jh.. In der Kirche befindet sich auch die Ikonostase des hl. Johannes aus dem 19.Jh.

Die heutige Kirche des hl. Johannes steht auf dem Platz einer noch älteren Kirche, die Quellen zufolge aus dem 16. Jh. stammt. Der Katasterauszug zeigt, dass sie ein typisches, einschiffiges Bauwerk mit Glockengiebel war. Aus der alten Kirche sind erstklassige Ikonen von einem unbekannten, barocken Meister erhalten geblieben. Aus seinem Pinsel stammen die besten Ikonenwerke, die in die Mitte und die zweite Hälfte des 18. Jh. einzuordnen sind. Dies bezieht sich besonders auf die monumentalen "Preston Ikonen" (auf denen in der Regel die Hauptpersonen des christlichen Glaubens wie z. B. Christus, Maria, der hl. Johannes der Täufer usw. dargestellt sind). In der Sammlung "Die Muttergottes mit Christus und Feiertage" ist auch die einmalige Ikone des berühmten El Greco, die der Maler während seines Lebens in Venedig malte, aufzufinden. •



² In Dalmatien und Istrien war Franz Joseph I. Kaiser, während er in Kroatien und Slawonien den Titel des Königs trug. Diese Länder waren sich nämlich über den Status im Bezug auf die Amtsträger der Monarchie nicht einig. Stellvertretend für den österreichischen Kaiser verwaltete ab 1850 ein Statthalter Dalmatien.

Grabkammer Meštrović / Benkovac

Auf dem Ortsfriedhof in Benkovac befindet sich eine sehr interessante und kostbare Kapelle, über die die Ortsbewohner selbst sehr wenig wissen. Es handelt sich nämlich um eine Familiegrabkammer, die 1905 von der Familie Meštrović gebaut wurde. Am Eingang der Kapelle steht geschrieben: "Das hat Herr Ivo Meštrović für seine Gattin Jela und sich selbst gebaut". Das Mausoleum bzw. die Kapelle Meštrović ist ein sehr schlichter rechteckiger Bau mit einem doppelt geneigten Steildach und kleinen quadratischen Öffnungen an den Seitenwänden, sowie einer reichlich verzierten Vorderwand im Stil der Sezession, die zu dieser Zeit sehr modern war. Diese Kapelle hat der berühmter Bildhauer Ivan Rendić, der Autor von vielen Skulpturen und Grabmälern in ganz Kroatien war, gebaut und stilistisch ausgestattet. Die Kapelle war unlängst in ziemlich schlechtem Zustand, da das Dach und die Mauer beschädigt worden sind.

2010 wurde die Kappelle jedoch restauriert.



Kirche des hl. Simon / G. Jagodnja

Gornja Jagodnja (Ober - Jagodnja) ist eine Ortschaft in der Nähe von Polača und in Richtung Biograd befindet. Obwohl historische Quellen über die Kriche des hl. Simeon Stolpnik noch im 17. Jahrhundert berichten, ist die heutige Kirche das Ergebnis einer Erneuerung im Jahr 1869. Eigentlich wurde die Kirche dem hl. Simeon Stolpink geweiht. Zwischen den Weltkriegen änderte sie jedoch aufgrund ideologischer und herschaftlicher Einflüsse ihren Namen und wurde zur Kirche des hl. Simon, was zugleich auch der Ordensname des ersten serbischen Königs "Stefan der Erstgekrönte" war. Die mittelalterliche Figur Simeon ist in Wirklichkeit der "hl. Šime", dessen Reliquien sich in der gleichnamigen altchristilchen Kirche in Zadar befinden.

Die Kirche ist ein historistisches Gebäude und verfolgt die Tradition einschiffiger Kirchen mit halbgewölbenten Apsiden. Die Bautechnik mit Bruchsteinen, die wie hier in Mörtelmasse eingearbeitet wurden, war sehr begehrt. Über ihr streckt sich ein Glockengiebel mit zwei Öffnungen. Am Ende befindet sich ein Dreiecksgiebel, der sich an drei Konsolen anlehnt. Die engen Fensteröffnungen sind halbrund und ohne besondere Verzierungen. Dafür sind aber viele Ikonen, die zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert entstanden, bewahrt worden. Von diesen ist die Bedeutenste die italokretische Ikone des hl.Erzengles Michael.

Auch sollte hervorgehoben werden, dass diese Kirche wie alle anderen in dieser Gegend von einem Friedhof, auf dem es nur wenige Kreuze zu sehen gibt, umkreist wird. Die Kreuze werden von einer Flechtwerkornamenitk geziert, die heute als Volkskunst bekannt ist.



Kirche der hll. Cusma und Damian / Polača

Hundert Meter von der Kirche des hl. Simeon entfernt, befindet sich die Kirche der hll. Cusma und Damian (sv. Kuzma i Damjan). Optisch gleichen sich die beiden Kirchen sehr. Ihr Aussehen ist typisch für Kirchen im dalmatinischen Hinterland. Daher ist es auch sehr schwer sie konfessionell zu unterscheiden. Bei der Kirche der hll. Cusma und Damian handelt es sich um eine restuarierte, alte Kirche aus dem Jahr 1820. Im Krieg 1991 - 1995 wurde sie komplett zerstört. Die neue, gleichnamige Pfarrkirche wurde ebenfalls erneuert und befindet sich im strengen Zentrum des Ortes Polača. Sie wurde 1989 erbaut. ●



Crkvina / Šopot

Šopot ist ein Dorf in unmittelbarer Nähe vom Benkovac. In Crkvina, nicht so weit von der Eisenbahn und der Trinkwasserquelle entfernt, sind Reste einer mittelalterlichen Kirche gefunden worden. Davon sind heute nur noch die Grundmauern mit Bruchstücken der Steinwand des Altars zu sehen. Sie sind mit einem mittelalterlichen Geflecht und lateinischer Schifft verziert. Die Form der Balken und der Ziergiebel stellen ein typisches Beispiel der kroatischen vorromanischen Kunst dar. Der obere Rand ist mit Hakenmotiven verziert. Im Dreiecksgiebel befindet sich ein Kreuz aus Geflechtsmustern. Unter ihm sind an den Seiten Vögel abgebildet. Die Funde verdanken ihre historische Bedeutung einem Kulturmonument, das den Namen des kroatischen Fürsten Branimir erwähnt. Das Besondere hierbei ist, dass die Inschrift auf diesem Denkmal zum ersten Mal einen kroatischen Namen verzeichnet. Der Name des Fürsten Branimir ist noch auf drei Steinfragmenten aus dem 9.Jh. gefunden worden. Außer in Šopot ist auch noch in Mud bei Sinj (aus dem Jahr 888), dann in Nin (mit dem Titel "slawischer Fürst") und in Ždrapanj neben Skradin derselbe Name aufgefunden worden. Die Fragmente aus Šopot sind im archäologischen Museum in Zadar ausgestellt. Man vermutet, dass der Ort in der Nähe der Quelle Šopot, nach der die Ortschaft auch ihren Namen bekommen hat, ein Ort der Zusammenkunft der kroatischen Fürsten- Großfamilien im Mittelalter war.

Das Fundament der Kirche wurde später gebaut. Einige Archäologen sind der Meinung, dass die Kirche im 9. Jh. der Fürst Branimir selbst erbaut hat. ●



Kirche des hl. Georg / Perušić

Die Kirche des hl. Georg (sv. Juraj) befindet sich gegenüber der neuen Pfarrkirche, gleich neben der Straße die durch Perušić führt. Vor und um die Kirche herum hat man eine schöne Aussicht. Sie ist die älteste und gleichfalls auch die erste Pfarrkirche in Perušić, die neben dem Pfarrhaus schätzungsweise im 12./13. Jh. gebaut wurde. Zwischen zwei Weltkriegen hat sie viele Veränderungen erlebt. So bekam sie damals z. B. einen neuen Eingang, der bei der letzten Renovierung wieder geschlossen wurde. Die Kirche ist gewölbt und über dem Eingang streckt sich ein Glockengiebel. Die Innenmauern werden durch Blendbögen und Lisenen gegliedert. Angelehnt an die Kirchenmauer befindet sich das alte Pfarrhaus, das 1729 wie die Kirche selbst auf dem Fundament einer noch älteren Kirche (aus dem 12. oder 13. Jh.) gebaut worden ist. ●



Mariä Himmelfahrt Kirche / Perušić

Die Reste der Mariä Himmelfahrt Kirche (Uznesenja sv. Marije) befinden sich auf dem Ortsfriedhof von Perušić, auf einer Anhöhe, die nicht weit von der mittelalterlichen Burg entfernt ist. Das, was man heute dort sehen kann sind das Pflaster der Kirche, einige Grabplatten, ein Cipus (Grabdenkmal), ein Taufbecken und ein Stück der Mauer vom Heiligtum. Die Kirche der hl. Maria wurde auf einer Burgruine in Perušić erbaut. Nach den letzten Kriegszerstörungen, ist sie heute selbst eine Ruine. Das erste Mal werden die Kirche und das Kastell Perušić im Jahr 1449 erwähnt. Die Kirche wurde wahrscheinlich im 14. und 15. Jh. im gotischen Stil gebaut. Renoviert wurde sie im 18. Jh., wobei sie auch verlängert wurde. Bei dieser Renovierung bekam sie einen Glockengiebel und ein halbkreisförmiges Fenster an der Vorderwand. Sie war ein einschiffiger Bau mit einer rechteckigen Apsis und einem spitzen Gewölbe mit Gurtbogen. Auch besaß sie einen barocken Altar mit dem Bildnis der "Mariä Himmelfahrt" aus dem Jahr 1845. An der Front befand sich ein Wappen (als Relief graviert). Das Thema dieses Wappens war der Baum der Erkenntnis, mit der Schlange im Paradies. Links und rechts vom Baum waren die Initialen G. und P. eingraviert. Wahrscheinlich sind das die Anfangsbuchstaben des Namens von Gašpar Perušić, dem Besitzer des Kastells, nachdem auch die Ortschaft benannt wurde. Nach den Verwüstungen im letzen Krieg in Kroatien sind von der Kirche nur noch Überreste übrig geblieben.

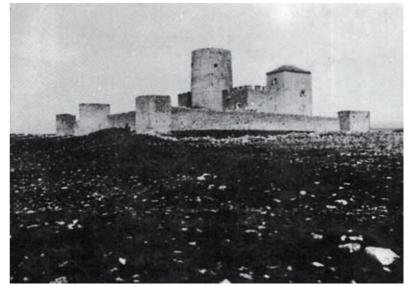


Kastell Perušić

Das Kastell oder besser gesagt die Reste des Kastell Perušić befinden sich auf einer Anhöhe neben Perušić, die von Benkovac aus zu Fuß erreichbar ist. Der Weg zum Kastell ist nicht gekennzeichnet. Neben dem Transformator führt ein Weg zum Hügel, von dem aus man den einst imposanten Bau sehen kann. Es zahlt sich jedoch allein wegen dem wunderschönen Ausblick auf die Umgebung zur Festung hinaufzusteigen. In der Nähe der Festung befindet sich auch die Kirche der Maria Assunta aus dem Jahr 1449. Man vermutet, dass das Kastell im 14. und 15. Jh. gebaut worden ist und sein ursprüngliches Aussehen bis 1944 erhalten hat. Im zweiten Weltkrieg wurde es zerstört.

In der Nähe von Perušić befand sich im 15. und Anfang des 16.Jh. die Grenze zwischen der venezianischen Republik und dem ungarisch-kroatischen Königtum. Die Osmanen haben das Gebiet 1523, im Zusammenhang mit der Eroberung der Ostrovica, unter Führung des bosnischen Sandjak - Gazi - Husein Bey, erobert. Sandjak - Gazi - Husein war Militärbediensteter von Sulejman dem Prächtigen und hat das Gebiet für diesen in Besitz genommen. Eine Tatsache ist, dass während des Angriffs der Osmanen niemand Widerstand leistete. Somit sind das Kastell und die Kirchen in der Umgebung nicht zerstört worden. Das Kastell war unter osmanischer Herrschaft bis zum Krieg um Kreta (1647). Nachdem die Osmanen den Krieg verloren hatten, mußten sie das Kastell verlassen. Trotzdem blieb es noch zwischen 1670 und 1683 unter ihrer Verwaltung. Das Kastell hatte einen quadratischen Grundriss. An den Ecken wurden die Mauern durch guadratförmige Türme gestärkt. Im mittleren Teil dominierte eine Burg die 18 Meter hoch war.







Kirche der hl. Petka / Kolarina

Um zu dieser Kirche zu gelangen müssen sie die Straße, die von Perušić nach Kolarina ins Feld führt, verlassen. Der Weg zur Kirche ist leider nicht gekennzeichnet. Um sie zu finden muss man ein wenig erfinderisch sein. Da sie am Friedhof liegt, ist viel Gewächs um sie herum. Die charakteristischen Bäume, die am Friedhof sind, können in diesem Fall eine gute Orientierung sein. Nachdem sie diese von der Straße aus erblickt haben, müssen sie sich auf die Schotterstraße begeben. Parken sie ihr Auto und machen sie sich am besten zu Fuß zu ihr. Die Kirche der hl. Petka³ befindet sich, wenn man das Gewächs auf dem Dach außer Acht lässt, in einem ziemlich guten Zustand. Ähnliche Kirchen wie die der hl. Petka sind: der hl. Johannes in Banjevci, der hll. Erzengel in Miranji und der hl. Michael in Vukšić. Alle diese Kirchen sind romanische, einschiffige Bauten mit einer halbkreisförmigen Apsis und einer zylinderförmigen Kuppel. Die Kirche der hl. Petka erlebte mit der Zeit viele Veränderungen. Am besten ist die Vorderwand in ihrem ursprünglichem, romanischem Stil erhalten geblieben. Die umrahmte Lünette ist mit einem Kreuz - Relief verziert. Das Fenster an der Südwand ist ebenso im romanischen Stil erhalten geblieben.





Asseria

Touritisch gesehen ist Asseria die attraktivste Lokalität in der Nähe von Benkovac. Asseria, die sieben Kilometer von Benkovac entfernt ist, ist eine verlassene und zerstörte liburnische sowie römische Siedlung in der Nähe der Dörfer Podgrađa und Buković.

Bereits Ende des 18. Jahrhunderts beschäftigte den aufgeklärten, venezianischen Reiseschriftsteller Alberto Fortis die Frage, warum Asseria zerstört wurde. Auch überlegte er aufgrund eines preiswerten Kaufangebotes einen antiken Grabstein zu erwerben. Er schmiedete Pläne, eines Tages mit der erforderlichen Ausrüstung für Ausgrabungen nach Asseria zurückzukehren.

Ende des 19. Jahrhunderts, genauer gesagt 1898 reisten in Asseria Wiener Archäologen an und tätigten erste wissenschaftliche Ausgrabungen. Die Reste der Siedlung besuchte und beschrieb im 20. Jahrhundert der bekannte Dichter und Reiseschriftsteller Ante Tresić Pavičić. Planmässige, archäologische Ausgrabungen finden in Asserien seit 1998 statt und geben seither Auskunft über vergangenes Leben in diesem alten, verschwundenen Ort.

Es genügen ein par Schritte über die zerstörten Mauern hinweg und es wird klar wie wichtig die Lage dieser Siedlung war. Sie befand sich an einem dominanten Hügel über der befahrbaren Straße vor der antiken Siedlumg Jadere (liburnische Siedlung aus der sich die heutige Stadt Zadar entwickelte) und Nedinuma, in Richtung Varvarija und Burnumu. Obwohl nur Reste übrig geblieben sind, wirken die Mauern auch heute noch imposant, zyklopisch. An manchen Stellen sind sie breiter als 3 Meter. Leicht unterscheidet man die Mauern aus der Zeit des klassichen Roms - die rustikal, aber gleichmässig geformt



und aneinandergereiht sind von denen aus der Zeit der Spätantike, die eine Zeit rastloser Völkerwanderugen war. Damals wurde vor die erste Mauer eine Zweite gebaut. Diese ist niedriger und rustikaler. Sie besteht aus verschiedenen Bruchstücken einstiger Gebäude, Architrave, Altäre sowie Grabsteine. Am Anfang des 2. Jahrhunderts führte Kaiser Trajan, durch wessen Herschaft das Römische Reich am meisten Macht erlangte, seine Armee durch Asserien durch. Zum Andenken dessen erhoben ihm die Asseria einen Triumphbogen an einem ihrer Stadteingänge. Vom Lebensstandart der Asserier zeugt auch die Wasserleitung, die Wasser vom nahegelegenen Ort Lisičića herleitete, sowie das Forum auf dem sich wichtige öffentliche Gebäude befanden. Davon zeugen aber auch viele Grabsteine und Denkmäler.

Außer den eingravierten Schriften, die über die Bewohner Asserias berichten, sind diese Denkmäler wichtige Beispiele antiker Skulpturen. Neben den Grabsteinen haben Archäologen auch Reste und Bruchstücke verschiedener Elemente der Architektur- und Skulpturkunst herausgezogen, von denen sich bisher als interessantestes Fundstück, der große, steinernde Altar, der als Baumaterial in die spätantike Mauer eingefügt wurde, bewiesen hat. Der Altar hat die Form eines Quaders. Er befand sich wahrscheinlich einst irgendwo im Forum. An seiner breiten Stelle ist ein Relief der kapitolinischen Wölfin zusammen mit Romulus und Remus zu erkennen. An den engeren Seiten, befinden sich Stellen zur Stierführung und für Trankopfer.

Diese Funde, sowie einige andere, können im



Asseria

Heimatmuseum in Benkovac begutachtet werden.

Die glorreiche Zeit der Asserier ist längst vergangen. Das einzige Symbol einer Jahunderte -Kontinuität ist die zarte Kirche des hl. Geistes, die standthaft die Achtung des Christentums wahrt - und das seit der Spätantike bis hin zu heute. Der heutige globale Informationsfluss, sowie das verstärkte Interesse zum Reisen und Kennenlernen anderer Kulturen die uns fern sind, sei es örtlich oder zeitlich, öffnet die Möglichkeit, dass die Ruinen Asseriens zu neuem Leben erweckt werden und außer den Archäologen auch andere Wissbegirige anziehen.







Kirche des hl. Geistes / Asseria

Während mächtige Steine liburnischer und römischer, spätantiker Bauten schon Jahrhunderte lang verlassen in der Gegend liegen ist das einizige Merkmal einer Kontinuität eine kleine Kirche (sv. Duh), die von Gräbern umringt wird und dem hl. Geist geweiht ist.

Sie befindet sich im Herzen Asseriens, wo einst das römische Forum stand. Heute ist sie eine langgezogene, einschiffige Kirche mit einer quadratischen Apsis sowie einer ungewöhnlichen, asymetrischen Front und einem dünnen Giebel für die Kirchenglocke.

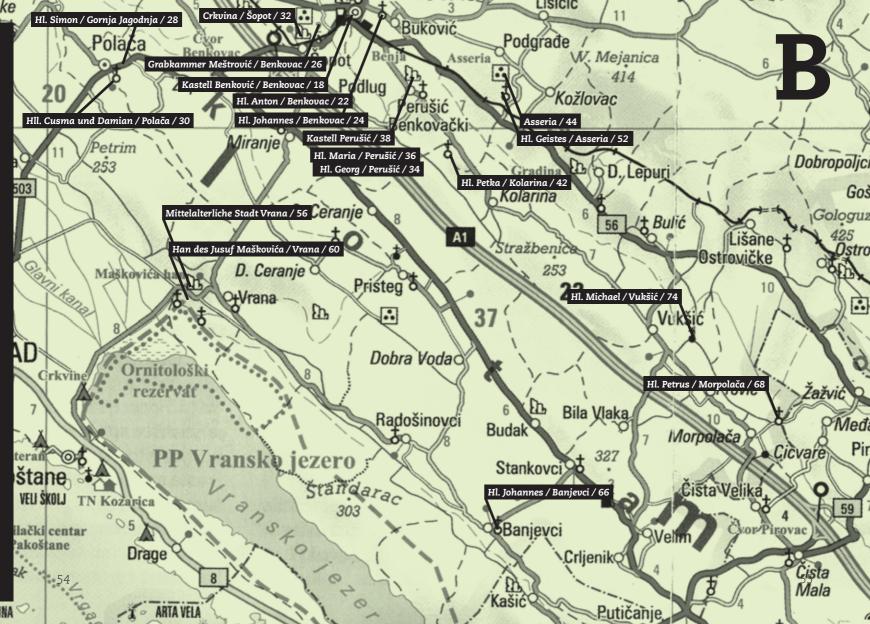
An der Vorderfront gibt es eine einfache Tür, über der sich eine Öffnung in Form eines Kreuzes befindet. Ein anderer Eingang befindet sich an der Südseite.

Da die Kirche keinen Verputz hat erkennt man ihren Steinbau. Die Steine wurden unterschiedlich angefertigt und aneinadergereiht.

Die heutige Kirche wurde 1700 auf den Resten der romanischen Kirche des hl. Paulus, die zur Zeit der osmanischen Herrschaft zerstört wurde, erbaut. Noch vor der Erbauung dieser befand sich an der selben Stelle eine altchristliche Kirche, mit einem quadratischen Narthex, die wie es scheint zur Zeit der ersten christlichen Gemeinden in Asserien, ein Mausoleum war. Die rundliche Apsis, die dieses Bauwerk in all seinen Phasen hatte, wurde von österreichischen Archäologen, die dort 1898 erste Erforschungen tätigten, durch eine rechteckige ersetzt (was auch heute noch gut zu erkennen ist). ●







Mittelalterliche Stadt Vrana

Die Landstraße von Benkovac nach Pakoštani führt durch ein Dorf namens Vrana. Im Mittelalter war dieses Dorf eines der bedeutendsten Machtzentren Kroatiens. Heute ist leider nicht viel von diesem Glanz übrig geblieben.

Ein unwissender Durchreisender könnte durchfahren ohne zu bemerken, dass zwei Hauptobjekte aus dieser Zeit direkt an der Landstraße liegen - die Altstadt Vrana und der Han des Jusuf Mašković. Vor allem die Altstadt Vrana befindet sich in einem wirklich sehr schlechten Zustand Die Mauern sind zerfallen und verwachsen, was sie für Touristen völlig unzugänglich und uninteressant macht. Eine Restaurierung und ein Schutz der Bauten sowie die Präsentation für die breitere Öffentlichkeit wären für dieses Objekt und das ganze Kulturleben Kroatiens von enormen Nutzen. Schätzungsweise sind nur 20% des Objektes im Orginalzustand erhalten geblieben. Etwas besser erhalten geblieben sind die Südmauer mit dem Abschlußgebinde, einem der Tore, einem quadratischen Turm und einer Klosterkapelle. Auch ist die Schutzmauer, die sich um das ganze Gebäude befindet, noch sichtbar.

Die Vraner Burg wird seit dem 9. Jh. erwähnt.
Ursprünglich befand sich an ihrem Platz eine
Benediktinerabtei, die der kroatische König Zvonimir im
11. Jh. dem Heiligen Stuhl geschenkt hatte. Vom 12. bis zum
14. Jh. lebten in der Burg die "Templari", was soviel wie
Bewohner der Burg bedeutet. Nach ihnen übernahmen sie
die "Ivanovci". Sie waren Anhänger von Graf Ivan Paližina.
Graf Petar Berislavić war neben Paližina eine bedeutende,
historische Persönlichkeit dieser Zeit.





Mittelalterliche Stadt Vrana

Er hat bei der Verteidigung in diesem Teil Dalmatiens einen wichtige Rolle gespielt. 1529 hatte das Osmanische Reich Vrana komplett besetzt. Damit hat Vrana als christliches Zentrum vollkommen an Bedeutung verloren. Im Krieg um Kreta 1647 kam Vrana für kurze Zeit unter venezianische Herschaft. In dieser Zeit, bis zur Wiederkehr der Osmanen, geschahen auch die größten Zerstörungen der Stadt. Die Burg wurde seitdem nie mehr restauriert und ist bis heute nur noch mehr verfallen.



Karawanserei (Han) des Jusuf Mašković / Vrana

Karawansereien waren in vielen Ländern des Osmanischen Reiches Herbergen, die an bedeutenden Wegen und Straßen der damaligen Zeit gebaut wurden. Sie dienten als Orte, der Begegnung und des Austausches von Waren und Ideen. Vor allem dienten sie aber den müden Reisenden als Erholungsorte. Ein typischer Han, wie dieser am Gebirge Vrana, der einen rechteckigen Grundriss vorweist, wurde außen von hohen Mauern umringt. In der Mitte befand sich ein rechteckiger Hof mit Räumen und Zimmern, der für die Einquartierung der Reisenden und ihrer Tiere diente. Der Mašković Han befindet sich neben der Straße die von Benkovac, über Miranie, nach Vrana und weiter neben dem ornitologischen Reservat, dem Naturpark und dem Vraner See, bis nach Pakoštane führt. Als Kulturmonument ist dieser Han von großer Bedeutung. Leider wird er nicht so präsentiert wie er es verdient. Eine gute Nachricht ist jedoch die, dass Vrana dank eines Projektes des kroatischen Kulturministeriums, das aus europäischen Fonds finanziert wird in naher Zukunft gleich am Han ein Hotel, ein Restaurant und einen Raum für kulturelle Ereignisse bekommen wird

Die äußeren Mauern des Han sind in einem ziemlich guten Zustand; jedoch befindet sich um das Gebäude herum immer noch viel Baumaterial, das nur so herumliegt. Das Hauptgebäude ist in gutem Zustand sowie die Reste der Gebäude, westlich und nördlich vom





Hauptgebäude, an denen sich der orientalische, kuppelartige Baustil bemerkbar macht.

Das Bauen von solchen Raststationen haben reiche und fromme Menschen, wie Mašković ermöglicht. Sie haben auf diese Art und Weise zum sozialen Aufbau von Gemeinden beigetragen. Mašković hat in seinem Geburtsort Vrana einen solchen Han 1644 gebaut. Er verließ Vrana, konnte den Ort aber nie vergessen. Wegen seinem zu frühen Tod im Jahr 1645 wurde das Gebäude nicht fertiggestellt, sowie es geplant war. Im Laufe der Jahrhunderte erlebte der Han viele Veränderungen und Beschädigungen. Trotzdem bleibt er eines der bedeutendsten Denkmäler der islamischen, weltlichen Architektur in Kroatien.

Der Mächtige Kapudan-Pasha (Admiral der osmanischen Kriegsmarine) und des Sultans Liebling Jusuf Mašković, einer der einflussreichsten Menschen im Osmanischen Reich, wurde1606 in Vrana geboren. Er war ein bescheidener Dorfjunge, der wegen seiner Begabungen und Fähigkeiten eine hohe Position im osmanischen Reich bekam. Er führte das Osmanische Heer im Krieg um Kreta gegen Venedig an und nahm 1645 Kreta in Besitz. Bekannt war er für seine menschenwürdigen Entscheidungen mit den gefangen genommenen venezianischen Kriegshäftlingen. Er ließ sie alle frei und stieß deswegen auf Ungnade des Sultans. 1645 musste er dafür in Konstantinopel mit seinem eigenen Leben bezahlen. •





Kirche des hl. Johannes des Täufers / Banjevci

Die Kirche des heiligen Johannes des Täufers (sv. Ivan Krstitelj) ist ein sehr interessanter romanischer Bau aus dem 12. Jh., sowie auch die Kirche des hl. Michaels in Vukšić, die der hl. Petka in Kolarina und die des hl. Michael in Miranji. Bei der Kirche des hl. Johannes handelt es sich um eine einschiffige Kirche mit einem halbrunden Gewölbe und einer zylinderförmigen Decke. Die Ähnlichkeit mit der Kirche in Mirjani ist sehr groß, weil beide an der Vorderfront einen Glockenturm haben. Der Glockenturm der Kirche des hl. Johannes ist so breit wie die Kirche selbst. An ihm wurde auch die selbe Mauerrei -Technik wie an der Kirche in Mirjani angewandt. Entlang der seitlichen Mauern wird die Kirche von rechteckigen Stützen gestärkt. Die ursprüngliche Bauform der Kirche ist bis zum heutigen Tag erhalten geblieben. An der nördlichen Seite wurde sie etwas erweitert, um mehr Platz für die Gläubigen und für die Sakristei zu schaffen. (Die Sakristei wird zum ersten Mal in Schriften um das Jahr 1822 erwähnt). Die Kirche hat eine runde Apsis: der Raum zwischen dem barocken Altar und der Apsis ist mit Steinen gefüllt. Zwei nördliche Strebewerke sind in die Wände des erweiterten Teils der Kirche / Sakristei eingefügt. Erstmals wurde die Kirche 1718 restauriert



66 Grundriss S. 213 ► 67

Kirche des hl. Petrus / Morpolača

Die Kirche des hl. Petrus (sv. Petar) finden sie auf dem Weg von Benkovac nach Vukšić. Sie können durch Perušić und Kolarina fahren, aber auch die Landstraße nach Kožlovac und Lepuri nehmen. Wenn sie in Vukšić angekommen sind, fahren Sie weiter als ob sie nach Šibenik fahren würden und biegen dann östlich in Richtung des Dorfes Prović ab. Morpolača ist ein Ort nach Prović und ca.
7-8 Km von Vukšić entfernt. Die Kirche befindet sich mitten in einem weiten Feld, außerhalb des Dorfes. Für sie gibt es leider keinen Wegweiser, weder deutet irgend einen anderer Hinweis auf sie hin. Neben der Transformatorstation biegen sie links in den sogenannten weißen Weg ab. Nach kurzer Zeit werden sie direkt zum geschützten Kulturdenkmal kommen.

Die Kirche des hl. Petrus gehört nach Meinung des Akademikers und Kunsthistorikers Ivo Petriciolis, der Zeit der Frühromanik an. Der Unterschied zur Kirche des hl. Johannes in Banjevci, die genauso an der Vorderfront einen Glockenturm hat ist der, dass der Glockenturm des hl. Paulus schmaler als die Kirche selbst ist.

Es handelt sich um ein einfaches, einschiffiges Bauwerk, mit einer langezogenen, rundlichen Apsis.

Der Glockenturm hat eine quadratische Grundform und ist einseitig an die Kirche angegliedert. Die drei übrigen Seiten werden durch hängende, Blendbögen unterteilt. Die Spitze selbst, mit einer einfachen Öffnung entstand später. Das Erdgeschoß des Glockenturms ist gewölbt. Auch ist die Kirche ein geschütztes Kulturdenkmal, dass 1988 restauriert wurde. Im Glockenturm gegenüber der Eingangstür befand



sich auf der rechten Seite ein Behälter für das Weihwasser. Dieser war auf einem Grabsteindenkmal, der als Postament gedient hatte, angebracht. Auf diesem Denkmal wurden nur ein par altkroatische Buchstaben entdeckt. Der Rest des Textes wurde wahrscheinlich beim Einbau des Denkmals mit Mörtel bedeckt. Nach der Entfernung des Mörtels fand man an einigen Stellen eine sehr feste Kalkschicht, die mit der Zeit ein Bestandteil des Steins geworden ist. Die Buchstaben in der Schrift sind nicht beschädigt worden, außer ein Teil des Buchstaben "M" in der fünften Reihe. Die Schriftart auf dem Denkmal ist die sogenannte "Bosančica" was soviel wie "Bosnische Schrift" bedeutet. Ohne Zweifel befand sich dieser Grabstein am benachbarten Friedhof und diente seinerzeit auch als Postament für den Weihwasserbehälter am Eingang der Kirche. •





Kirche des hl. Michael / Vukšić

Die Kirche des hl. Michael befindet sich in einem Feld in der Nähe der Ortschaft Vukšić, ungefähr fünfzehn Kilometer südöstlich von Benkovac entfernt. Dorthin führen zwei Wege.

Sie können die Landstraße nach Knin wählen und dann rechts nach Bulić abbiegen. So kommen sie zur Mitte der Ortschaft. Dann sollten sie links nach Šibenik abbiegen. Nach einigen Kilometern kommen sie zu einer Abzweigung, die rechts nach Stankovći und Pirovac führt. Hier sollten sie geradeaus noch ungefähr 300 Meter weiterfahren. Nun kommen sie zu einem Weg der sich links abzweigt und direkt zum Friedhof bzw. zur Kirche des hl Michael in Vukšić führt

Sie können aber auch von Benkovac aus die Schienengleise überqueren und sich auf den Weg nach Perušić und Kolarina machen. In diesem Fall werden sie durch die ganze Länge der Ortschaft Vukšić 4,5 Km fahren und zur Abzweigung nach Stankovći und Pirovac kommen. Nachdem sollten sie noch 300 Meter geradeaus fahren und dann links zur Kirche des hl. Michaels abbiegen. Da sich Vukšić an einem Hang, der sich parallel mit dem Feld streckt befindet, haben sie einen weiten Ausblick auf das ganze Gebiet auf der andern Seite des Feldes. Im Südosten, sieht man z. B. charakteristische Formen des Katersteins über dem Dorf Oštrovice, das in der frühen Geschichte Kroatiens ein Zufluchtort der Fürstenfamilie Šubić aus Bribir war

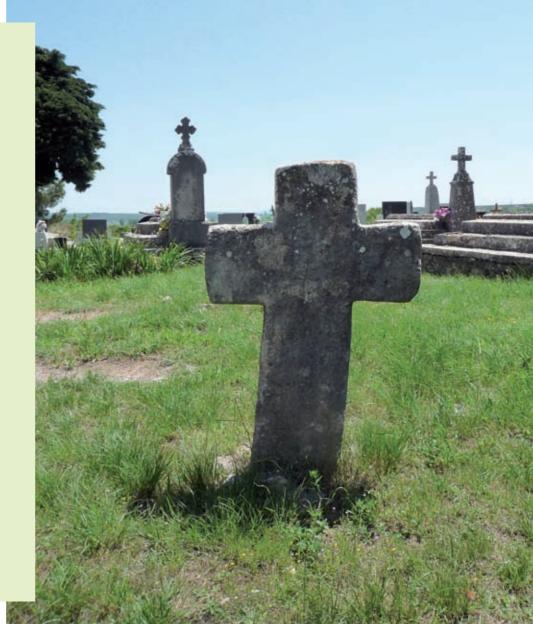
Die Kirche selbst scheint von außen sehr einfach und bescheiden zu sein. Sie ist ein verputztes einschiffiges Kirchlein mit einem rechtwinkligem Heiligtum und einem

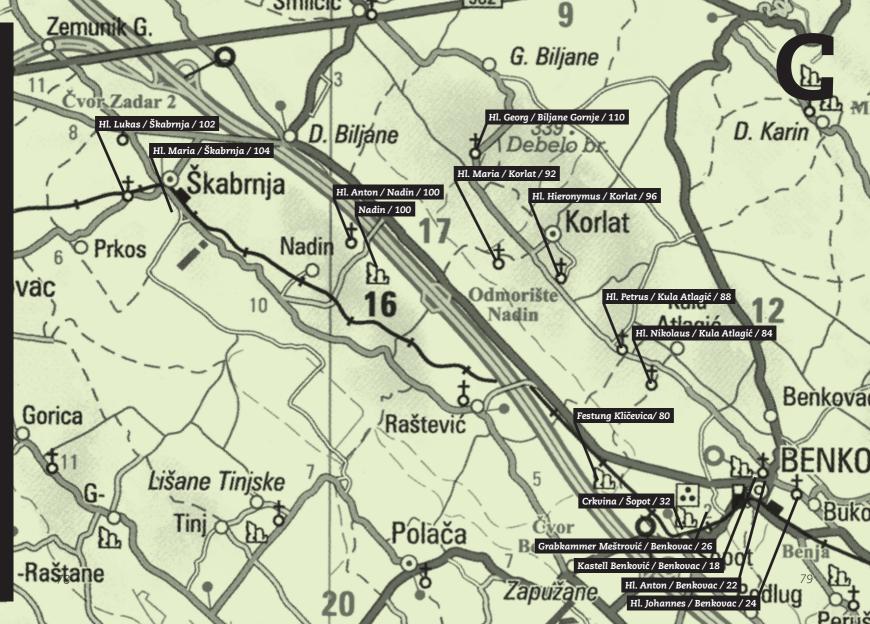




Glockengiebel an der nackten Vorderseite, umkreist von Gräbern. Besonders auffällig ist das große Kreuz aus Stein, das sich an die südliche Fassade angelehnt.

Obwohl sie eine sehr lange Geschichte hat, schaut diese Kirche einfach aus. Man vermutet, dass viel früher auf diesem Platz ein sehr altes, vorromanisches, altchristliches Bauwerk stand. Das verlängerte, rechtwinklige Heiligtum sowie es heute aussieht ist in Wirklichkeit die Kirche des hl. Michael, die im 12.oder 13. Jh. in der Zeit der Romanik gebaut wurde. Dieses Kirchlein hatte wie alle anderen Kirchen in der Gegend in Banjevći, Mirjanji und der nicht weit entfernten Kolarini, eine halbrunde Apsis und eine zylinderförmige Kuppel. Das heutige Aussehen der Kirche ist das Ergebnis vieler Umbauten, als Folge von Kriegszerstörungen, die noch aus der Zeit der Kriege mit den Türken stammen. Die ursprüngliche Apsis wurde zerstört und der ursprüngliche Rest der Kirche wurde als Apsis für den Zubau dieser Kirche genommen. Der neue Anbau fügte sich ziemlich harmonisch an den ursprünglichen Teil der Kirche, mit gleichförmigen Türen und Fenstern von beiden Seiten, an.





Festung Kličevica

Die Festung Kličevica befindet sich in unmittelbarer Nähe der Autobahn Zagreb-Split. Aufmerksame Touristen die sich auf dem Weg nach Split befinden, können wenn sie kurz vor der Abfahrt nach Benkovac nach links blicken, die Festung erkennen. Die Festung Kličevica befindet sich auf einer Höhenebene unter der, meist im Frühling, ein gleichnamiges Bächlein plätschert. Die Bewohner haben also eine Wasserquelle gleich unter den Festungsmauern gehabt. Zur Festung kommt man, wenn man die Straße nach Zadar nimmt und ein par Kilometer nach der Abfahrt von Benkovac, links abbiegt (es gibt ein Wegweiseschild).

Eine Teerstraße führt über die Bahnstrecke hinüber und kurz danach gelangt man auf eine Schotterstraße. Die Schotterstraße führt ein wenig durch eine Grasfläche und ein wenig durch den Tannenwald. Zur Festung selbst kommt man durch den Waldweg. Am nördlichen Teil der Festung dominiert ein mächtig hoher, runder Turm. Vor der südlichen Mauer der Festung befindet sich eine kleine Wiese und ein steiler Weg, der zum Bach führt. Dort befindet sich gleich auch der Eingang zur Festung.

Nachdem der ungarischer König Ladislaus von Neapel 1409 Dalmatien für 100.000 Dukaten an Venedig verkauft hatte, wurde die Gegend um Benkovac herum plötzlich ein Grenzgebiet zwischen dem venezianischen Dalmatien und Kroatien unter ungarischer Herrschaft.

Diese Festung hat die Familie Kurjaković in der Mitte des 15. Jh. gebaut. Die Position der Festung hat mehrere Probleme hervorgerufen und Venedig verstand diese sofort als direkte Drohung. Deswegen hat Venedig beim ungarischen König Matthias Korvina urgiert damit dieser Bau gestoppt wird. Wegen immer öfter werdender Einbrüche



Festung Kličevica

von Seiten des Osmanischen Reichs wurde die Festung jedoch fertig gebaut. Der Bau wurde sogar verstärkt. Mehrere Verteidigungsobjekte wie z.B. die Festung Benković, Perušić und Polača wurden dazu gebaut. Die Venezianer selbst haben auf ihrer Seite Vrana und Nadin befestigt. Allerdings haben die Osmanen 1538 alles in Besitz genommen. ●





Kirche des hl. Nikolaus / Der Burg Atlagić

Die heutige Ortschaft Kula Atlagić (Burg Atlagić) befindet sich auf demselben Platz wie die mittelalterlichen Dörfer Opatija, Bojište und Tihlić. Unter dem heutigem Namen ist sie seit Ende des 17. Jh. bekannt. Die Namen dieser mittelalterlichen Dörfer sind erhalten geblieben und zwar im Namen des heutigen "Bunar Opatija" und den umliegenden Feldern namens "Bojišta" (Schlachtfelder). Der heutige Name stammt von der Familie Atlagić, die in dieser Ortschaft ihren Besitz bzw. ihre Burg hatte. Einer von ihnen war anscheinend der bekannte Atli Aga, der sich besonders bei der Besatzung des Ortes Klis bei Split 1537 auszeichnete. Laut Legende köpfte er den Hauptmann Peter Kružić (1491-1537).

Die Kirche des hl. Nikolaus (sv. Nikola) (eine von den zwei gleichnamigen Kirchen in der Ortschaft) war ursprünglich dem hl. Matthias geweiht. Sie ist ein typisches Beispiel einer einfachen, gotischen Kirche, mit einer spitzen, gotischen Wölbung im Schiff und im Heiligtum.

Sie befindet sich am Friedhof bei der Burg Atlagić, unmittelbar neben der Straße, die von Benkovac aus nach Korlat führt. Diese Kirche schaut bescheiden und klein aus. (Sie ist 6,24m lang und 4,24 m breit). Über dem Portal befindet sich ein unproportional großer Glockengiebel.

Das interessante an dieser Kirche ist, dass am seitlichen Portal alle Angaben über den Bau aufzufinden sind. Beispielsweise die Zeit des Bauens, Angaben über Materialbestellungen und Baumeister, Namen wichtiger Sponsoren usw. - eigentlich der komplette Bauvertrag!

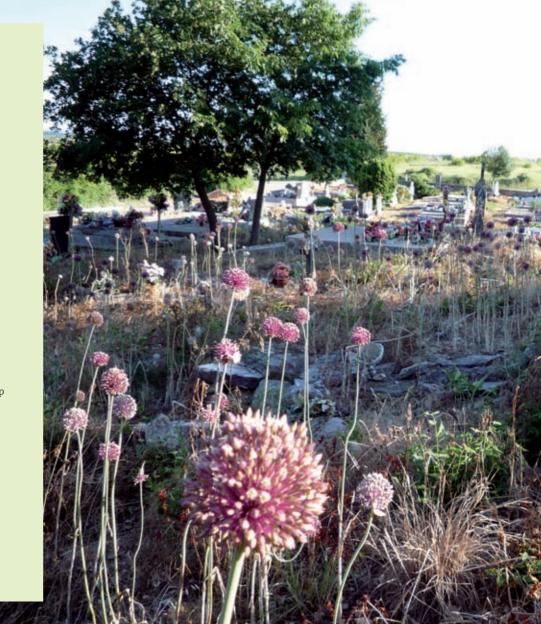
Der eingemauerte Text in Orginalfassung lautet:





AN(N)O D(OMI)NI MCCCCXXXX VI DIE XXV MENSIS OCTVBRI FVIT C(ON)PLETA ECLESIA ISTA TRES MAGISTRI ERA(N)T LVPUS NICOLAS G(E)ORGIVS DE IADRA P(RO) CVRATORES ECLESIE NICOLAVS DRACETIC ET RATCO COLANG ET VNIVERSIS VIRI VILE TICLICHI.

Der Text besagt, dass der Bau der Kirche am 25. Oktober 1446 beendet wurde. Die Baumeister waren Vuk. Nikolaus und Juraj (Georg) von Zadar. Die Vorgesetzten des Dorfes Tihlići (so hieß damals auch die Burg) waren Nikolaus und Ratko. Über dem Eingang an der Westseite, in der rechteckigen Nische befindet sich eine kyrillische Beschriftung mit den Namen der Sponsoren und dem des Baumeisters Antonio Skoti aus Skradin, der offensichtlich 1795 diese Kirche restauriert hatte. Vor dem Krieg besaß die Kirche eine umfangreiche Ikonensammlung, die aus der Hand des selben Ikonenmeisters, wie die Werke in der Kirche des hl. Jovan (Johannes) in Benkovac, stammt. Gegenüber der Kirche, wurde auf die Initiative von Episkop Nikodim Milasa 1893 eine gleichnamige Kirche in einzigartigen, historizistischen Formen gebaut. Sie besitzt einen keuzförmigen Grundriss mit einer Kuppel, die über dem zentralen Teil gebaut wurde. Außen ist sie mit einem Atrium und einem halbkreisförmigen Annex ausgestattet, über dem sich ein einfacher Glockengiebel befindet. Das ganze Gebäude findet in der kompletten Architektur Dalmatiens dieser Zeit kein Gegenstück.



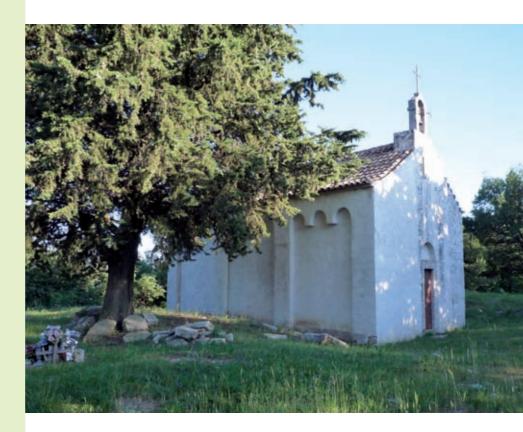
Kirche des hl. Petrus / Der Burg Atlagić

Die Kirche des hl. Petrus (sv. Petar) in der Burg wurde im 11 Jh. gebaut. Sie ist noch eine von vielen Sehenswürdigkeiten auf der mittelalterlichen sogenannten "großen Straße" von Nin bis Knin. Ungefähr drei Kilometer von Benkovac entfernt, in der Burg Atlagić sollte man links auf die Schotterstraße abbiegen und dann weiter durch die Waldgegend, einige hundert Meter fahren. Die Burg Atlagić befindet sich auf einer kleinen Anhöhe. Generell müssten solche Kulturdenkmälern mehr Aufmerksamkeit bekommen, allein schon bei der Erklärungstafel und dem Wegweiser auf der Straße. Zur Zeit gibt es leider nichts, oder nur wenig davon. Dieses Kirchlein wurde während des Krieges in den neunziger Jahren zerstört und 1999/2000 wieder renoviert. Es ist eine einschiffige Kirche mit einer rechteckigen Apsis. Zu ihrer einfachen stilistischen Schönheit trägt auch ein Großteil ihrer weißen Fassade bei.

Das was sie besonders attraktiv macht ist die Art und Weise wie ihre Wände aneinander gegliedert sind. Die vier Lisenen teilen die Seitenwände in drei Flächen, die mit hängenden Arkaden verbunden sind. Zum Unterschied zu vielen anderen Kirchen der Frühromanik und Romanik aus dieser Gegend, die auch mit der Zeit sehr viele Veränderungen erlebt hatten, hat die Kirche des hl. Petrus bis jetzt ihre ursprüngliche Form beibehalten.

Sie ist eng mir der Geschichte des Ritterordens "Templari" (die Burgbewohner), die in ihrer Nähe ihr Hospiz hatten, verbunden.

In den Kirchenmauern wurden während der Restaurierung viele Bruchstücke von Stein - Reliefen



88 89

Kirche des hl. Petrus / Der Burg Atlagić

mit vorromanischen Geflechten und anderen Dekorationselementen gefunden. Unter ihnen ist auch ein Schild mit dem Namen des Würdenträgers Budimir gefunden worden. •



Marienkirche / Korlat

Korlat und Benkovac verband in der Vergangenheit eine wichtige und berühmte Straße namens Via Magna. Heute ist das die Straße, die vom Benkovac nach Norden - zur Kula Atlagić, Korlat, Gornje Biljane und Smilčić führt. Die Ortschaft Korlat ist ziemlich ausgedehnt und liegt östlich von dieser Straße. Die Kirche der hl. Maria (sv. Marija) befindet sich auf einem sehr auffälligen Berg südlich der Straße. Wenn sie links beim Kruzifix abbiegen, kommen sie nach nur einem halbem Kilometer zum Friedhofseingang bzw. vor diese bescheidene, zugleich aber interessante Kirche. Sowie immer auf solchen Anhöhen, fällt der Blick als erstes auf das weite Panorama in der Umgebung - die weite Tiefebene mit den Erhöhungen sowie die imposante, nadinische Festung im Westen. Von der Kirche sind leider nur noch die Wände übrig geblieben. Es handelt sich um ein einschiffiges Bauwerk mit einer halbkreisförmigen Apsis und einer einfachen Front auf der ein Glockengiebel und zwei fehlenden Glocken zu sehen sind.

Die Nordwand und Apsis sind aus rechteckigen, quadratischen Steinen gebaut worden und immer noch erhalten geblieben.

Außer des Haupteingangs gibt es noch einen Eingang an der Südseite, der wegen der glagolitischen Schrift sehr interessant ist. Der Text ist in eine rechteckige Tafel eingemeißelt.

Die Südmauer wird durch zwei Halbkreisfenster geöffnet, die typisch für die Zeit des Barock sind. Auf der Tafel über dem Haupteingang steht, dass ein Priester Marko mit seinem Volk die Kirche 1751 erbaute. Die Kirche wurde





während der Türkenkriege sehr beschädigt. Deshalb wurde sie barockisiert und restauriert. In ihrer Nähe, genauer im Ort Sv. Nediljica stand noch eine kleine alt - kroatische Kirche des hl. Markus aus dem 11. Jh., die durch die Osmanen im 15. Jh. komplett zerstört wurde.

In Korlat befand sich ein mittelalterliches Kastell, das auf einer Karte des Königs von Zadar und Šibenik zu erkennen ist. Die Karte ist das Werk des berühmten venezianischen Kartographen M. Pagana und ist um 1520 entstanden.

Auch das Kastell wurde in einem Kampf mit den Osmanen völlig zerstört. Während des letzten Krieges wurde die Kirche wiederum beschädigt, genauso wie auch die Kirche des hl. Hieronymus in ihrer unmittelbaren Nähe.



Kirche des hl. Hieronymus / Korlat

Die Kirche des hl. Hieronymus (sv. Jerolim) in Korlat wurde im letzten Krieg fast völlig zerstört. Sie war ein sehr wertvoller romanischer Bau aus dem 12./13. Jh. mit einer zylinderförmigen Kuppel. Sie befand sich gleich neben der berühmten Straße "Via Magna", den wichtigen Weg der "Lučka Župa" (Gebiet in der heutigen Gegend Ravni kotari). Diese Straße verband unter anderem auch die zwei Städte Nin und Knin und führte größtenteils durch das Gebiet von Benkovac. Korlat gehörte auch nach dem Verkauf Dalmatiens, Venedig an. Es wurde von kroatischen Grafen regiert. In Korlat lebte die kroatische Fürstenfamilie Korlatović, nach der die Ortschaft auch benannt wurde. Die Familie Korlatović hatte in der Nähe auch ihr Kastell, welches das erste Mal 1505 erwähnt wurde. Dasselbe hatten die Osmanen 1536 besetzt und in Brand gesteckt.

Zu den übrig gebliebenen Resten der Kirche kann man vom Benkovac aus gelangen, indem man nördlich, nach Zemunik fährt und dann nach einer großen Gruppe von Zypressen in das Feld rechts abbiegt. Außer dem kleinen Wäldlein mit wunderschönen Bäumen, gibt es leider nicht viel mehr zu sehen.



96 97



Nadin

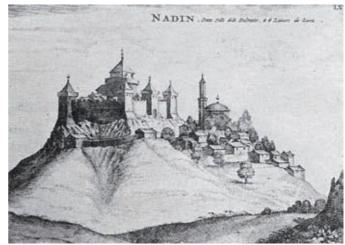
Das antike Nedinum war wie Asseria, eine liburnische und römische Siedlung. Es befand sich auf der einst wichtigsten Straße die Zadar, Asseria und Varvaria verband und weiter nach Burnum bzw. Scardoni führte. Aus Nedinum stammte auch der bekannte, römische Jurist und Senator Gaius Octavius Prisko, der während der Herrschaft des Zaren Trajan im 2. Jh. lebte. Die erhaltenen, megalithischen Mauern stammen wahrscheinlich aus dem 1.Jh.

Im Archäologischen Museum in Zadar werden so einige Schriften aufbewahrt. Andere wiederum sind in die Häuser der Stadt, eingemeißelt.

Die Verehrung von weiblichen Gottheiten war in Liburna üblich. Die Göttin Latre wurde insbesondere in Nadin verehrt. Unter den antiken Funden befindet sich deshalb auch ein Denkmal von ihr.

Von der Wichtigkeit der Stadt Nadin zeugen auch die vielen Kriege zwischen Venedig und dem Osmanischem Reich, welches lange Zeit um sie kämpfte. Beide wollten unbedingt die Kontrolle über den sogenannten "Schlüssel von Ravni kotari" haben. Im 15. Jh. kam die Stadt wieder unter venezianische Herrschaft, aber die Osmanen haben sie 1538 eingenommen und ausgebaut. Im 15 Jh. haben sie die Venezianer Nadin wiederum zurückerobert; 1647 jedoch konnten sie die Osmanen im Krieg um Kreta für sich zurückgewinnen. Die Pfarrkirche des hl. Anton wurde nach dem Ende der osmanischen Besatzung im 17.Jh gebaut. Wahrend des letzen Krieges wurden sie niedergerrisen - bei der Renovierung der Kirche, die Bewohner des Ortes Premantura aus Istrien geholfen haben. Sie sind Nachkommen der Nadiner, die während der venezianischosmanischen Kriege nach Istrien geflohen sind.





Kirche des hl. Lukas / Škabrnja

Auf dem Friedhof in Škabrnja befindet sich die kleine Kirche des hl. Lukas (sv.Luka). In ihrer Umgebung befand sich einst das mittelalterliches Dorf namens Kamenjane, dass im 13. und 14. Jh. im Besitz der Fürstenfamilie Subić war. Später haben es die Bürger der Stadt Zadar erworben. Die Kirche des hl. Lukas wurde im 13. Jh. gebaut. Im 15 Jh. bekam sie eine spitzes Gewölbe. Am Ende des 17. Jh sowie auch im letztem Krieg wurde die Kirche zwar zerstört, aber auch schnell erneuert. Heute ist sie komplett renoviert.

Das Innere der Kirche besteht aus einem Schiff und endet mit einer breiten halbrunden Apsis. Sie wird durch einen spitzen gotischen Bogen gewölbt und mit zwei schrägen Gurtbogen gestärkt. In der Mitte der Apsis ist ein kleines Fenster und auf der Vorderwand oberhalb des Portals befindet sich auch ein kleines, enges, gotisches Fenster. Über dem Fenster ist eine kleine runde Öffnung. An der nördlichen Seitenfront gibt es keinerlei Öffnungen, während sich an der Südseite eine Seitentür und ein Fenster befinden, das wie eine schlitzartige Öffnung aussieht. Der Glockenturm mit Giebel und zwei Bögen wurde später angebaut. ●





Kirche der hl. Maria / Škabrnja

Die Kirche der hl. Maria (sv. Marija) befindet sich am Ende der Ortschaft Ambara, bei Škabrnja. Zu ihr gelangt man am einfachsten, wenn man sich auf den Weg von Zadar nach Benkovac macht. Von der Hauptstraße biegt man unmittelbar vor Škabrnja rechts ab. Die Kirche ist von der Hauptstraße gut sichtbar und deswegen auch nicht schwer sie zu finden. Das Kirchlein ist renoviert und konserviert. Das besondere an ihm sind die Reste eines alten. sechsblättrigen, vorromanischen Baus, der den Eindruck erweckt, dass die neue Kirche in seinem Schoß liegt. Das Kirchlein haben die Vorfahren des Hafen - Bezirksobmanns Cusma, als Großfamilienanleihe gebaut. Cusma hat seinen Anteil der Benediktiner Abtei des hl. Krševan in Zadar geschenkt, was auch Dokumente aus dem Jahr 1166 belegen. Die Kirche ist ein typisches Beispiel eines zentralen, sechsblättrigen Baus, der im 11. Jh. entstanden ist. Sie gehört mit Sicherheit zu den bedeutendsten, sechsblättrigen Kirchen der altkroatischen, sakralen Architektur, die sich größtenteils im Norddalmatien befinden.

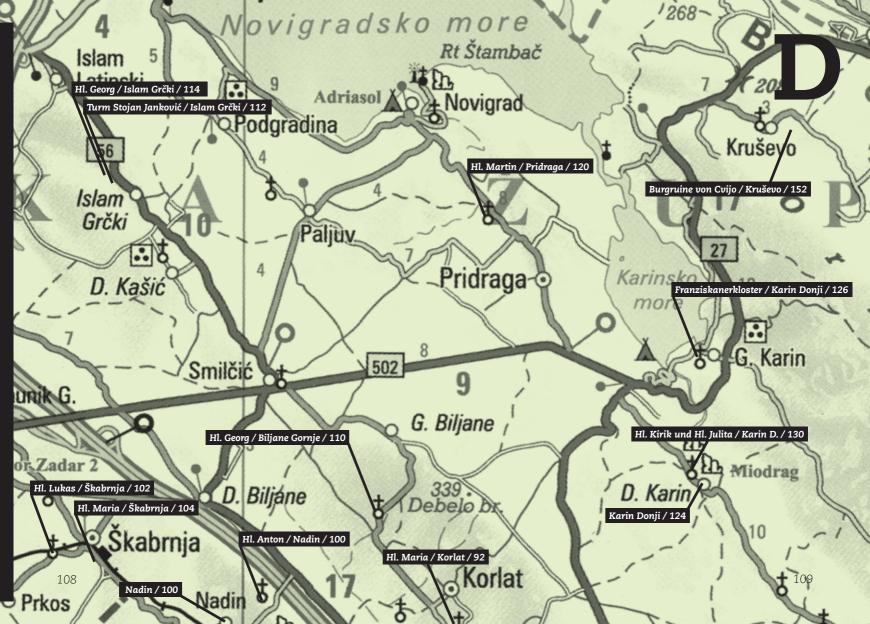
Unweit vom Benkovac entfernt, in der Ortschaft Pridraga, sind Reste der sechsblättrigen Kirche des hl. Michael gefunden worden. In der Nähe von Kašić ist auch ein solches Beispiel entdeckt worden. Reste von sechsblättrigen Kirchen sind sowohl in Split als auch in Zadar gefunden worden. Die Kirche der hl. Maria in Škabrnja wurde ursprünglich dem hl. Georg geweiht. Im 13. Jh. wurde sie zur Pfarrkirche der Einwohner der mittelalterlichen Dörfer Podberjane und Starovšane. (heute ist das Gornji Zemunik). Schon damals wurde sie erweitert und gewölbt. Auch hat



Kirche der hl. Maria / Škabrnja

sie zu dieser Zeit eine neue Fassade bekommen. Unter der Kirche haben Archäologen Reste eines antiken Bauwerks gefunden. Funde von Schmuck zeugen davon, dass sich um diese Kirche herum ein mittelalterlicher Friedhof befand.





Kirche des hl. Georg / Biljane Gornje

Wenn sie sich aus Benkovac in Richtung Westen begeben, werden sie den Turm Atlagić sowie Korlat durchfahren und in den Ort Biljane Gornje gelangen. In diesem befindet sich die Kirche des hl. Georg (sv. Georgije). Bereits in den ersten Deftern³ die zusammen mit der Gründung des Sandschak in Klis 1537. entstanden, wird die Kirche als serbisch – orthodoxe Kirche erwähnt. Die relativ große Ikonostase, mit den üblichen Verzierungen enthält viele Ikonen und Szenen wichtiger Feiertage, der Passion Christi und verschiedener Heiliger. Sie entstand in den ersten Jahrzenten des 19. Jahrhunderts und stammt aus dem Malatelier Sudarević aus Knin

Die Kirche hat gotische Charakterzüge. Es handelt sich um ein einschiffiges Bauwerk mit einem zugespitzen Gewölbe, dass von einem Gurtbogen gestützt wird. An der Außenseite befindet sich ein Turm mit Glocken sowie einer Rosette über dem Haupteingang.

Im 18. Jahrundert, nachdem die Osmanen das Gebiet verlassen hatten wurde der Bau von sakralen Objekten aktiviert. Dadurch hat die Kirche viele Veränderungen durchlebt. Das Schiff wurde verlängert und etwas unebenmässig (im Bezug auf die Hauptachse) ausgebaut, weswegen die Apsis abgerissen wurde.

Einst befand sich hier der Ort Draginići aus dem die bekannte Zadarer Adelsfamilie Nozdronja stammte. Diese zählte sich während der Auseinandersetzungen des ungarischen Königs Ludwig I. und Venedig, (wegen der Stadt Zadar im 14. Jh.) zu Ludwigs Verbündeten. ●



³ Defter waren im Osmanischen Reich Steuerregister, die Informationen über Dörfer, Haushalte, Personen (erwachsene Männer und Wittwer), sowie auch über ethnisches Gruppen im Osmanischen Reich erhielten.

110 Grundriss S. 213 ► 111

Turm Stojan Janković / Islam Grčki

Die heutige Ortschaft Islam Grčki befindet sich an der Stelle wo einst die mittelalterlichen Dörfer Tršćane und Kačina Gorica waren. Sie befanden sich an einer wichtigen Straße, die unter dem Namen "Via magna" (große Straße) bekannt war und im Mittelalter wichtige Orte des Lučko Bezirks verband. Zum Islam Grčki gelangt man, wenn man der Adria - Magistrale folgt. Von Zadar aus fährt man bis zum bekannten grünen (h)rast, biegt dann rechts durch den Islam Latinski ab und erblickt einige Minuten später, auf der rechten Seite, die Krone eines außergewöhnlichen Gebäudes - den Turm des Stojan Janković.

Der Turm des Stojan Janković ist ein imposantes Bauwerk. Er ist ein representatives Beispiel für die Verteiguns – und Wohnarchitektur in der Grafschaft Ravni kotari, die aus Wohn - und Wirtschaftsgebäuden, sowie einem Hof, der von hohen Mauern umfasst wird, besteht.

Nach der Zerstörung des ganzen Komplexes und des Arboretums durch den Krieg in den neunziger Jahren wird der Turm unter Aufsicht des Kulturministeriums der kroatischen Republik erneuert.

In unmittelbarer Nähe des Turms befindet sich die Kriche der hl. Georgia (Đurđa). Sie ist eine einfache, einschiffige, romanische Kirche mit einer halbgewölbten Apsis. Vorhergehoben ist ihr großer Turm mit Krone, der sogenannte Donžon Turm. Er entstand viel später als der Rest des Baus; und zwar im 19. Jahrhundert, als romantisches Nebengebäude.

Eine repräsentative Sammlung von Ikonen, Staffelei
- Bildern, vor allem Portraits und Gegenständen, die für



Turm Stojan Janković / Islam Grčki Kriche der hl. Georgia / Islam Grčki

diese Kunst angewendet werden sowie Möbeln befinden sich teils in Zadar, Zagreb und Belgrad und warten auf die Fertigstellung des Turm Janković. Nur ein Teil der ethnographischen Sammlung, die das Leben und Arbeiten in diesem Objekt erläutert, wurde aus dem Museum in Biograd geholt und befindet sich nun wieder im Turm.

In unmitellbarer Nähe des Turmes befindet sich die Kirche der hl Georgia (Đurđa). Sie ist ein einschiffiger, romanischer Bau mit Apsis. An der Außenseite der Kirche wurde später einen Giebel für die Glocke hinzugefügt. In der Kirche liegt der Schriftsteller Vladan Desnica begraben.

Stojan Mitrović bzw. Janković, wie er nach seinen Vater Janko Mitrović benannt wurde, war wie auch sein Vater Militärkomandant in der venezianischen Armee, in der er sich während der osmanisch - venezianischen Kriege ausgezeichnet hatte. Für seine Verdienste hat er von Venedig Land im Islam erhalten - einen Acker sowie den Turm, der bis dahin im Besitz des osmanischen Adligen Jusufaga Tunić war. Der Islam gehörte bis 1647 den Osmanen an, die dort auch ihre Festung hatten. Im Ort Islam befand sich vor den Osmanen die Festung Vespeljevac. Der Islam teilt sich seit dem 18. Jahrundert in den Lateinischen und Griechischen. Der Schriftsteller Vladan Desnica (1905-1967) ist ein Nachfahre der Familie Mitrović bzw. Janković. Desnica ist Autor wichtiger, kroatischer, moderner, literarischer Werke: "Winterliche Sommerfrische", "Der Frühling des Ivan Galeb" und anderer.









Kirche des hl. Martin / Pridraga

Die Kirche des hl. Martin wurde im 5.od 6. Jahrhundert erbaut und ist bis heute vollkommen erhalten geblieben. Dies macht sie zu einem der bedeutensten Beispiele der frühen christlichen Architektur in dieser Gegend. Nach Jahunderte langem bestehen, ist sie im letzten Krieg zerstört worden. Später jedoch wurde sie völlig erneuert. Die Kirche befindet sich am Pridrager Friedhof an der Straße, die von Novigrad nach Pridraga führt. Gegenüber von ihr befinden sich Reste der vorromanischen Kirche des hl. Michael.

Die Kirche des hl. Martin ist eine einschiffige Kirche mit dem Heiligtum in Form eines Dreiblatts (Reste ähnlicher frühchristlicher Kirchen wurden in Bilice bei Šibenik sowie in Sutivan auf der Insel Brač gefunden).

Die Außenwände sind durch Lisenen geteilt, die in den Flächen der Apsis durch Blendbögen verbunden sind. An den seitlichen Wänden befinden sich zwei Biforen und ein einfaches Fenster an der Front des Haupteinganges. An der Front wurde später auch ein Turm mit Glockengiebel angebracht.

In der Kirche wurden auch Bruchstücke vorromansicher Skulpturen aus dem 9. Jahrhundert, im Bereich des Altars, gefunden. Auf einem Bruchstück ist ein Ritter mit Degen und Speer zu sehen - vielleicht handelt es sich hierbei um den hl. Martin. Auf einem anderem, das sich im Splitter Archäologie - Museum befindet, ist ein Löwe abgebildet. Zu der Zeit waren figurative Darstellungen nicht üblich. Es dominierten vielmehr dekorative Reliefs

An der Südseite der Kirche des hl. Martin sind Reste eines achtstirnigen Taufbeckens gefunden worden

An der Ostseite gab es eine hervorgehobene halbrunde





Kirche des hl. Martin / Pridraga

Nische. Zudem befand sich in der Mitte ein sechseckiger Taufbrunnen.

Nicht weit entfernt von der Kirche des hl. Martin befand sich in der Antike eine römische Villa, neben der zur Zeit der Vorromanik (9./10. Jahrhundert) die altkroatische Kirche des hl. Michaels erbaut wurde. Diese hatte eine sechsblättrige Form, wie man sie des öfteren in Nordalmatien sehen kann. Von der Kirche ist nur noch das Fundament übrig geblieben. ●





122 Grundriss S. 213 ►

Karin Donji

Wenn sie sich aus Benkovac in Richtung Norden über die erst kürzlich erneuerte Straße begeben, erreichen sie nach ca. 10 Km Karin, einen Ort dessen dokumentierte Geschichte bis zur vorrömischen Zeit reicht. Die Reste der Festung, die während der Jahrhunderte von Illieren, Slawen, Osmanen und Venezianern gebaut wurden, sind noch heute rund um Karin zu sehen. Bis zu den Resten der Festung gelangen sie, wenn sie von der Straße, die von Benkovac nach Karin führt in Richtung Popovići abbiegen. Direkt nach der Abbiegung werden sie an den Hängen oberhalb der Straße mehrere militärische Befestigungen, die in verschiedenen Graden am Verfallen sind, entdecken. Bis zu diesen kann man zu Fuß gelangen, indem man einem steilen Weg folgt.

Auf dem Gebiet von Karin lebten einst auch die Ilieren, von denen Keramikfragmente sowie Reste der Göttin Latre übrig geblieben sind. Danach auch die Römer, die es Corinium nannten und in ihm ein Amphitheater erbaut hatten. Nach vielen Völkerwanderungen und der Ankunft der Kroaten haben einer Sage nach die Lapcaner von König Dmitar Zvonimir, die Stadt, als Hochzeitsgeschenk für seine Tochter Klaudia, bekommen; die später zur Ehefrau des Lapacaners Vonihe wurde. Im 10. Jahrhundert wird die Stadt auch von einem bekannten byzanter Zaren sowie dem Historiker Konstantin Porfirogenet erwähnt. Karin haben die kroatischen Adligen Gusić, Kurjaković und Karlović regiert. Danach die Osmanen und Venezianer.

Das heutige Karin besteht aus einigen Orten und viele besuchen es wegen seines attraktiven Standortes am Ufer der tiefen Kariner Bucht. ●



Franziskanerkloster / Karin Donji

Am Ufer - an einem wunderbaren, malerischen Ort befindet sich auch eines der bedeutensten geschichtlichen karinischen Denkmäler - das Franziskanerkloster der seeligen Jungfrau Maria. Zu ihm gelangt man, wenn man einer kurvigen Straße folgt, die zusammen mit dem kleinen Fluss Karišnica bis zum Meer führt und neben dem Kloster mündet Das Franziskanerkloster in Karin wurde im 15. Jahrhundert erbaut. Es befindet sich am selben Ort, an dem sich einst das Bendiktinerkloster befand. Gegründet hat es, wie man vermutet, Nikola Lapsanović, der Herr der Stadt Karin und Nachfolger der Familie Lapčan. Das Kloster erlitt große Beschädigungen in der Zeit der osmanisch - venezianischen Kämpfe und wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts völlig erneuert. Das ursprüngliche Klostergebäude hatte nur ein Erdgeschoss und ein Stockwerk. Bei der Erneuerung im 18. Jahrhundert wurde noch ein Zweites hinzugefügt. Es wurde im gotischen Stil gebaut, was man an den Fensterformen der Kirche und dem Glockenturm erkennen kann. Zur Zeit der Erneuerung im 18. Jahruhndert und nach dem Ende der osmanischen Herrschaft wurden barocke Fenster geöffnet. Neben der einfachen, einschiffigen, gotischen Kirche befindet sich auch ein kleines, proportionelles Kloster. Während der letzten, bewaffneten Auseinadersetzung wurde es völlig zerstört. Erneuert wurde es mit großer Sorgfalt von Konservatoren und Mönchen. Heute ist dies das älteste Kloster der Franziskanerprovinz der "Allerheiligsten Erlösung". Das Kloster ist für seine Bibliothek, die noch nicht für die Öffentlichkeit geöffnet ist, bekannt.







Kirche des hl. Kirik und der hl. Julita / Karin Donji

Diese Kirche ist zu Ehren der Mutter und des Sohnes gebaut worden, (den sogenannten "Ikonischen Märtyrern" die aus der Stadt Ikonien in Kleinasien stammten) die da sie Christen zur Zeit des Kaisers Diokletian waren (285-305) hingerichtet wurden. Sie ist eine einmalige Widmung an Dalmatien. Die Kirche des hl. Kirik4 und der hl. Julita (sv. Kirik i Julita) wurde 1537 erbaut. Ihre architektonischen Formen mit einem etwas gedehntem Schiff und einer halbkreisförmigen Apsis im Osten sind typisch für diese Zeit. Die absolute Dominanz bei diesem Bau hat der große Glockenturm, der 1836 gebaut wurde. Davon zeugt auch das Schild an der Vorderwand. Der Innenraum wurde mit sehr wertvollen "italo-kretischen" Ikonen ausgestattet, dessen Autor der berühmte Malter Danilo Petranović (geb. 1864 in Šibenik, gest. im Plavno bei Knin) war. Neben der Kirche befindet sich ein traditionelles Pfarrhaus





⁴ Der hl. Kirik wird umgangssprachlich auch Ćirit und seinen Gedenktag Ćirtovdan genannt.

Kirche des hl. Lazarus / Brgud

Brgud ist eine typische ärmliche und steinige Ortschaft in Ober - Bukovice, die sich 10 Kilometer nordöstlich von Benkovac befindet. Das zerstreute und nun auch unbesiedelte Dorf spiegelt am besten der mittelalterliche, kegelderförmige Turm sowie die Kirche des hl. Lazar, die von 1682 bis 1861 gebaut wurde, wieder. Den Bau der Kirche bezeugt die Schrift an der Südtür, neben der in diesem Jahr Initialen entdeckt wurden. Die Gestalt der Kirche entspricht der, eines einschiffigen Baus mit einer halbgewölbten Apsis im Osten und einem Glockengiebel im Westen. Fast alle Fensteröffnungen sind Okulus – Fenster. Nur in der Apsis befinden sich drei enge Monoforen.

Die Wände sind aus feingemeißelten Steinquadern, die waagerecht aneinadergereiht sind. Die Ikonostase besteht aus bescheidenen Ikonen eines unbekannten Autors. Umkreist wird die Kirche von einem alten Friedhof mit verschiedenen Grabdenkmälern. Hierbei stellen die Grabdenkmäler, die mit Reliefen geschmückt sind und ein wenig naiv aussehen, eine Besonderheit dar.

Zur Kirche führt kein ausgeschilderter Weg. Jedoch ist die Kirche von der Straße aus, die von Benkovac durch Lisičić und Brgud führt, zu sehen. Am besten ist es sein Auto beim zertrümmertem Schulgebäude stehen zu lassen und sich zu Fußzur Kirche, die von charakteristischem Nadelholz umringt wird, zu begeben. ●









Festung Kurjakovići / Obrovac

Die Stadt Obrovac befindet sich an dem Scheidepunkt der natürlichen Straßen, die Jahundertelang den Westen Dalmatiens mit der Adria im Innenland verbunden haben. Wegen seiner guten natürlichen und geographischen Lage war Obrovac Jahundertelang eines der bedeutensten wirtschaftlichen Zentren im Westen Dalmatiens. Seine natürlich - geographische Lage kam besonders im Mittelalter zur Geltung, als durch Obrovac die Hauptstraße von Westdalmatien zu dem mittelalterlichen Kroatien (Krbava, Lika und Pounje) führte.

Die ersten Herrscher in Obrovac waren die krbaver Herzöge aus dem Geschlecht Gusić, später auch bekannt als die Herzöge Kurjaković. Während ihrer Herrschaft entwickelte sich Obrovac schon im 14. Jahrhundert zum Haupthandelsort für die Ausfuhr von Pager und Zadarer Salz und die Einfuhr von Zuchtvieh und Zuchvieherzeugnissen sowie Getreide, Holz und anderen Erzeugnissen aus dem Hinterland von Velebit (für die Bedürfnisse der Bewohner Zadars und der dalmatinischen Städte). Wegen seiner natürlich - geographischen Lage und seiner Entwickling war Obrovac während der Jahrhunderte immer wieder ein Grund für Interessenskonflikte und unter der Herrschaft verschiedener Mächte: Des Osmanischen Reiches, der Venezianer sowie unter österreichischer und französichser Verwaltung.

Von der reichen Geschichte der Stadt zeugen heute die Reste der mittelalterlichen Festung, die sich über den kleinen Berg des heutigen Wohnorts erheben.

Die Festung hat sich mit der Zeit verändert. Während





Festung Kurjakovići / Obrovac

der osmanischen Herrschaft besaß sie höchstwahrscheinlich einen quadratische Grundriss mit vier Türmen an den Ecken. Zur Zeit der venezianischen Herrschaft änderte sich ihr Aussehen ebenfalls.

Dem Entwurf von A. Colnago zufolge wurde die Festung im oberen Bereich von einer Stadtmauer geschützt. Die ganze Festung setzte sich aus dem Hof der Kurjakovićs, der von der Innenseite viereckig war, während er außen wie ein massiver Turm aussah, zusammen. Der Hof sowie der Stadtplatz wurden von einer massiven Stadtmauer umringt. Am Eingang in den Stadthof befand sich ein viereckiger Turm, während im Innenhof eine Wasserzisterne stand.

Unter der Festung befand sich ein Wohngebiet auf das zwei massiven Halbtürmen gerichtet waren, die wie auffallende Bastione aussahen. Unterhalb der Festung befand sich ein Städtchen mit c. 30 Häusern. Zur Zeit der venezianischen Herrschaft änderte sich ihr Aussehen. Heute sind die Reste der Festung in recht gutem Zustand. ●





Kirche des hl. Josef / Obrovac

Die Pfarrirche des hl. Josef (sv. Josip) ist ursprünglich ein mittelalterisches Bauwerk aus dem 15. Jahrhundert. Sie wurde 1794 völlig (im barocken Stil) erneuert. Die Kirche bildet im Grundriss ein einschiffiges Bauwerk mit einer rechteckigen Apsis an der östlichen Seite. An der Außenseite ist ein Portal aus Stein mit einem hervorgehobenen Architrav

Über dem Portal befindet sich eine Aufschrift mit Informationen über die Erneuerung der Kirche Ende des 18. Jahrhunderts und eine Rosette. An den Seiten sind jeweils zwei barocke Fenster in Form eines Halbmondes zu sehen. Zudem gibt es an der nördlichen Fassade eine Tür zu der man mittels einer Steintreppe gelangt. Seitlich der Apsis befinden sich auch Fenster in Form eines Halbmondes. An der südwestlichen Ecke der Kirche ragt ein Glockenturm, der Teils an die Außenseite gebunden ist, hervor.

Das steinerne Fenster über dem Glockenturm ist zugemauert. Im dritten Stockwerk sind zwei Öffnungen an jeder Seite. Der Glockenturm endet mit einer steinerenen Pyramide. Die Apsis wird durch eine Steinwand und zwei Türen geteilt. Im unterem Teil befindet sich die Sakritstei, während die Vorderseite den restaurierten Altar des hl. Josefs für sich beansprucht. Die Innenseite der Kirche litt stark auf Grund eines Raubüberfalls und eines Brandes im Jahr 1991. Infolge dessen wurde das Kircheninventar sowie das Dach vernichtet. Das Innere der Kirche war einst großzügig mit zwei hölzernen Chören, drei Steinaltären sowie zwei hölzernen, barocken Kanzeln, die die Apsis vom Naos trennten, ausgestattet.



Kirche der hl. Dreifalltigkeit / Obrovac

In Obrovac befindet sich der Mittelpunkt der Parochie Obrovac mit der Kirche der hl. Dreifaltigkeit (sv. Trojice). Die ursprüngliche Kirche war ein einschiffiges Gebäude, das 1756 erbaut wurde. Neben der Kirche befand sich ein Friedhof. Im Jahre 1834 wurde die Kirche zerstört und eine Neue gebaut, die erst Ende des 19. Jahrhunderts fertiggestellt wurde. Der Bau der Kirche beanspruchte sehr viel Zeit.1906 wurde sie der Herabkunft des hl. Geist geweiht. Architektonisch gesehen war die Kirche ihrer Zeit sehr voraus. Die heutige Ikonostase ist aus Mamor. In der Kirche wurden aber auch ältere Ikonen aus dem Jahr 1835 / 1836, die das Werk des griechischen Malers Evtimije Dimitrijades sind, gefunden.

Im Grundriss ist die Kirche der hl. Dreifalltigkeit ein einschiffiges Bauwerk mit einer rundlichen Apsis an der Ostseite. Der Naos der Kirche ist vom Rest des Baus getrennt.

An den Außenmauern des zentralen quadratischen Teils des Naos befinden sich jeweils drei rechteckige Fenster die spitzförmig, einer neben dem anderen wie eine Trifora aneinadergereiht sind, enden; während sich an den Außenseiten der Wände zwei langförmige und spitz zulaufende Fenster befinden.

In der halbrunden, flachen Apsis befindet sich ein Altarraum, der bis zum mittleren Teil ragt und durch hölzerne Ikonen geteilt ist.

Bedeckt wird er von einer Halbkalotte, die sich auf einer hölzernen Konstruktion befindet und mit einem Bild, das Himmel und Sterne zeigt, geschmückt ist. In der seitlichen, halbrunden Nische befindet sich der Altar. ●



Benediktinerkloster des hl. Juraj Koprivski / Obrovac

Die Reste der Klosterwände sind vom heutigen Friedhof, rechts des Flussufers der Zrmanja, flussabwärts von Obrovac, zu sehen. Zu dieser pittoresken Lokalität gelangen sie indem sie den steilen, asphaltierten Weg in Richtung der Magistrale von Obrovac - Jasenice - Maslenica, nehmen. (Zur Zeit gibt es kein Wegweiseschild für den Friedhof und auch ist der Zugangsweg nicht leicht zu erkennen).

Das genaue Baujahr des Benediktinerklosters des hl. Juraj Koprivski ist der Literatur nicht zu entnehmen. Ebenso sind die Fakten über die Besitztümer des Klosters wiedersprüchlich. Aus Quellen ist uns bekannt, dass das Kloster Bestiztümer in der Gegend von Ravni kotari; eines in dem Ražanački Feld unter dem Namen Opatija und ein anderes in der Kula Atlagić, hatte. Über den Besitz des Klosters in Ražanac berichten Kopien der Dokumente aus dem Jahr 1619 (Streitfall zwischen dem Niner Bischof Blaž Mandević und dem Abt des Klosters des hl. Georg Koprivski). Ein Anwesen befand sich im Dorf Brus auf der Lokalität "colaschina".Ein anderes befand sich im mittelalterlichen Dorf "palatium", das sich auf dem heutigen Gebiet des Atlagić-Turms befindet. •







Burgruine von Cvijo / Kruševo

Die archäologische Lokalität Cvijina gradina ist ein liburnisch-römisches Wohngebiet, das sich auf der dominanten Küstenlinie 356 m/üd.M. befindet. Außer dem Standort des Wohngebietes auf der dominanten Lokalität, von welcher aus man einen weiten Blick auf den Bereich nördlich und nordöstlich, Richtung Velebit, sowie westlich in Richtung des Novigrader Meeres hat, hat in der Eisenzeit die Konfiguration des Terrains eine entscheidende Rolle gespielt.

Im Norden und Nordwesten wurde der Wohnort durch Felswände geschützt (die ca. 20 m hoch waren) während er südöstlich und nordöstlich von der Stadtmauer umrringt war. Der Eingang in den Wohnort befand sich an der Südostseite

Während der Antike wurde dieser Wohnort zu einem kleinen, urbanem Zentrum mit Straßen, Stadtmauer, Infrastruktur, einem Forum, einem Tempel und einem Badeort im östlichen und südöstlichen Teil der Stadt.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts wurden im südlichen und westlichen Teil archäologische Forschungen durchgeführt. Demzufolge wurde auch der Tempel, (11.4 x 6,65 m) dessen Mauern bis zur Höhe von 0,70-0,80m erhalten geblieben sind, erforscht. Während der Forschungen wurde ein steinernder Adler gefunden, der zum Teil der Jupiterskulpturen gehörte. Auch wurde an den Südhängen der Stadt die Therme erforscht, sowie ein Teil des Baukomplexes mit den dazugehörigen Straßen.

Seit 1999 unternimmt das Zadarer Archäologie-Museum ständig Erforschungen auf dieser Lokalität. Die Untersuchungen sind auf die Ostkante des Plateaus





Burgruine von Cvijo / Kruševo

ausgerichtet. Bisher wurden sechs Räume innerhalb des kleineren Wohnkomplexes erforscht. Aufgrund der geringen Funde geht man davon aus, dass diese Bauten zu den öffentlichen und wirtschaftlichen Gebäuden dieses Wohngebiets gehörten.

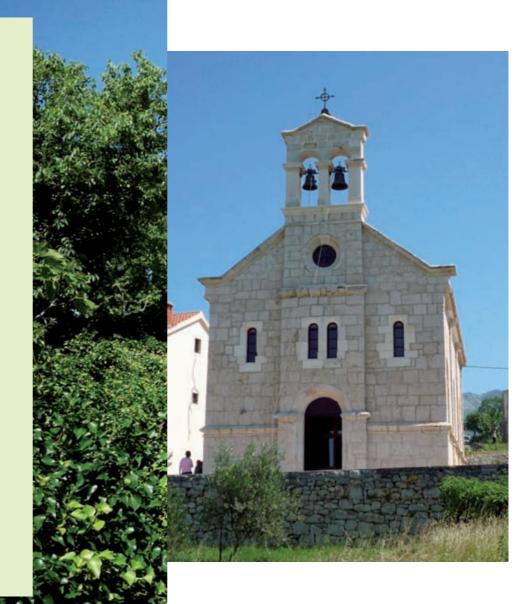
Ebenso wurde ein Teil der Gräber, die der Nekropole am südöstlichen Abhang angehörten, untersucht. ullet





Pfarrkirche des hl. Hieronymus / Jasenice

Im Mittelpunkt des Ortes Jasenice befindet sich die Pfarrkirche des hl. Hieronymus (sv. Jerolim), die im 19 Jh (1874-1877), aus bearbeitetem Stein, erbaut wurde. Im Grundriss besitzt sie die ausgedehnte Form eines Rechteckes mit einer polygonalen Apsis. An der Außenseite der Kirche gibt es einen Giebel mit zwei bogenförmig - gekrümmten Öffnungen, in denen sich Glocken befinden. ●





Kirche des hl. Georg / (Kastell von Žegar)

Žegar oder das Kastell von Žegar ist eine Ortschaft, westlich von Obrovac. Sie liegt im breiten Feld Kraško, neben dem Fluss Zrmanja. Die Ortschaft selbst ist neben der Burg entstanden, die noch aus den venezianisch - osmanischen Kriegen stammt, nach der sie auch benannt wurde. Neben dem Fluss befindet sich die Kirche des hl. Georg, die 1987 auf dem Fundament eines Baus aus dem 17. Jh. entstanden ist. Sie wird von dem Ortsfriedhof umkreist. Die Kirche ist mit ihrem neuromanischen Glockenturm mit Giebel und den biforalen Fensteröffnungen aus weißem Stein sehr einfach. Die Ikonostase ist das Hauptmerkmal dieser Kirche. Außer den großen Ikonen, sind auch sehr alte in ihr zu finden. Man vermutet, dass sie aus urchristlicher Zeit stammen. Um die Kirche herum befinden sich der alte und der neue Friedhof. Auf dem Friedhof sind 50 sog. Stećak -Denkmäler (Grabdenkmäler aus dem späten Mittelalter) gefunden worden - sechs davon sind verziert. Dabei handelt es sich um eine Tafel und vier Kästen.

Auf einem dieser Kästen befindet sich ein herzförmiges Schutzschild mit einem Schlitz für die Lanze, während auf einem anderem eine Dekoration mit fünf kleinen Wassermühlen, die zusammen ein Kreuz bilden, zu sehen ist. Dieselbe Dekoration ist noch auf einem Dachbedeckungsstück zu finden.

Etwas weiter von der Kirche entfernt, auf dem Weg zum Kloster Krupa ist eine Steinbrücke mit mehreren Bögen zu sehen. Sie wurde auf den Resten einer noch älteren Brücke, die noch aus der Zeit vor der österreichischen Herrschaft stammt, gebaut.





Kirche des hl. Franziskus / Podprag

Die Kirche des hl. Franziskus (sv. Frane) in Podprag auf Velebit wurde am Pass der Straße die von Obrovac über Mali Alan ins Innenland bzw. Lika führt, gebaut. Sie befindet sich auf 834m ü.d.M.. Die Kirche wurde nach Aufzeichnungen des Architeckten Valentin Presanije im Zeitraum zwischen 1832-1841 erbaut. Der Grundriss der Kirche besteht aus einem achtseitigen Kern, der von einem Quadrat mit zwei gegenüberliegenden Säuleneingängen eingebettet wird.

Als Anhang zum Grundriss erhebt sich aus dem Quadrat eine achtseitige Kuppel. Die Portikusse tragen einen zweiteiligen Architrav mit Giebel. Der äußere Ziergiebel sowie der profilierte untere Teil des Architravs ist aus weißem Stein. Desweiteren wurden Zierkränze and der seitlichen Fassade fortgeführt und jeweils durch halbrunde Öffnungen voneinander getrennt. Der mittlere Raum endet mit einem Kranz an der Decke, über dem sich die Kuppel erhebt. Die Kuppel ist metalplattiert und mit Steinkugeln verziert.

Die Portikusse sind gewölbt; mit jeweils einer Nische in den seitlichen Wänden, während das Innere des Achtecks wechselseitig durch halbrunde und quadratischen Einsenkungen getrennt ist. An der Nordwand befindet sich der Altar; an der Südeinsenkung eine Tür.

Der Boden der Kirche ist sternförmig und mit schwarzem sowie weißem Mamor bedeckt. In der Kirche befand sich einst das Bild des stigmatisierten hl. Fanziskus, welches das Werk des Zadarer Bildhauers Franjo Salghetti Driolija ist. ●



164 Grundriss S. 214 ►

Kirche des hl. Georgs / Rovanjska

Die Kriche des hl. Georgs (sv. Juraj) befindet sich auf dem Ortsfriedhof an der Küste in Rovanjska. Sie ist eine orginelle, vorromanische Kirche und hat den Grundriss eines Rechteckes mit einer halbrunden Apsis an der Ostseite. Auch besitzt sie eine Kuppel mit Trompe.

Im Kern des Heiligtums sind im Mittelalter zwei Flügel angebaut worden.

Beim Anbau dieser wurden die nordwestlichen und nordöstolichen Mauern der vorromansichen Kirche beschädigt. Daher hat die Kirche im Grundriss die Gestalt des Buchstaben "L" angenommen. Der nördliche Teil der Kirche stammt höchstwahrscheinlich aus der romanischen Zeit. Die Kirche ist fast ebenmäsig im Grundriss (4,60 m lang, 2,80 m breit und 3,45 m hoch). Sie ist bogenförmig gewölbt und wird durch einen Gurtbogen gestärkt, der sich ohne Impost auf die längs gelegenen Mauern mit Lisenen anlehnt.

Der nordöstliche Teil ist unebenmäßig (6,50 m lang, 3,50 m breit und 4,10 m hoch) und bestitz ein rundliches Gewölbe mit Gurtbogen, das leicht gekrümmt ist. Mit der vorromanischen Kirche wird dieser Teil durch eine Öffnung verbunden. Die öffnung ist sehr schmal und wahrscheinlich im 15. Jahrhundert entstanden.

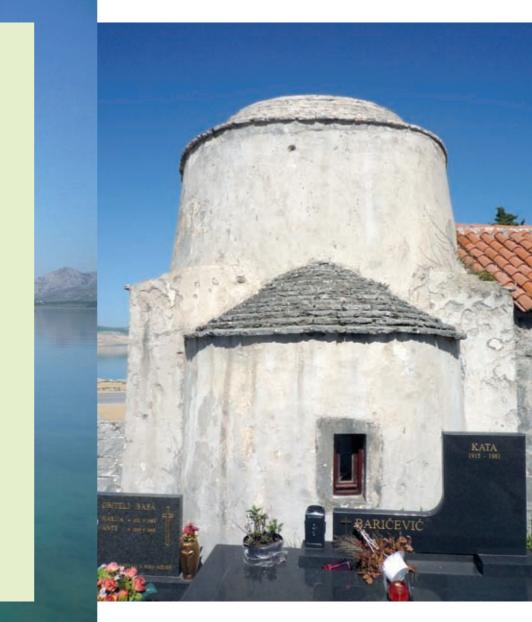
Die vorromanische Kirche hat die Maße 3,90 x 2,70 m. Die Apsis bestizt einen Radius von 1,75 m und ist 6,05 m hoch. Während der Erneuerung der Kirche und des Friedhofs im Jahr 1914 wurde ein neuer Altar erbaut. Auch hat die Kirche eine Glockengiebel bekommen. Der Kirche fehlt die ursprüngliche Tür und die Öffnungen an ihren Seitenwänden wurden verändert. An der Südseite befindet



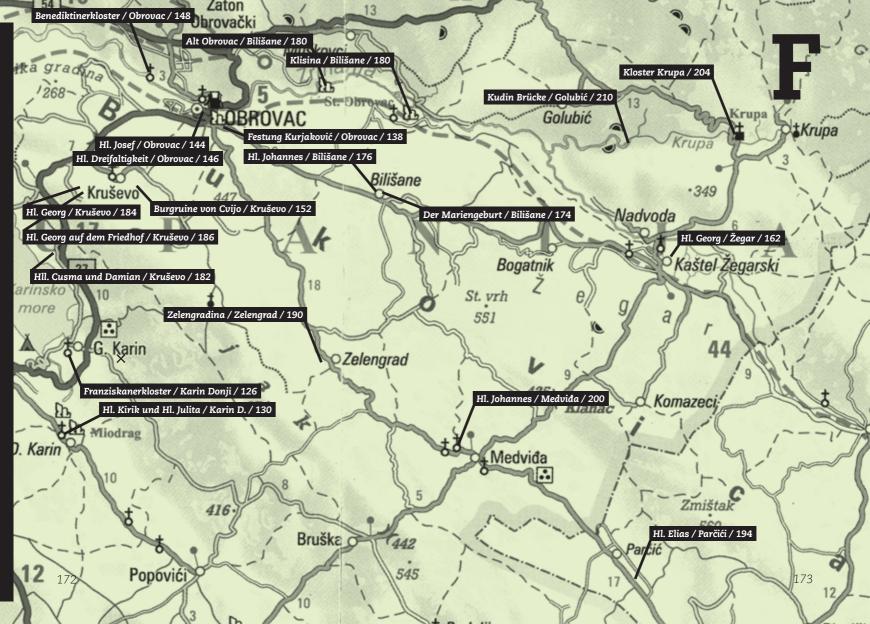


Crkva sv. Jurja / Rovanjska

sich ein Anbau. Hierbei handelt es sich um ein Grabmahl, das die Form eines Arkosoliums hat. Die Kirche des hl. Georg in Rovanjska ähnelt der Kirche der hl. Pelegrina in Savar auf Dugi otok. ●







Kirche der Mariengeburt (Die Muttergottes als Kind) / Bilišane

Die Kirche der "Mariengeburt" (rođenja Bogorodice) in (Ober-) Bilišani5 wurde 1862 eingeweiht. Sie befindet sich etwa zehn Kilommeter östlich von Obrovac entfernt, auf der Straße, die nach Žegar führt. Sie ist in verschiedenen neu stilistischen Formen gebaut worden. Ihr Grundriss hat die Form eines lateinischen Kreuzes. Alle Fensteröffnungen und Eingänge haben spitzförmige, neugotische Bögen, genauso wie auch ein kleiner Glockenturm an der Front. Die Arkaden auf dem Unterdachkranz sind neuromanisch. An der oktogonalen Kuppel spiegelt sich der Einfluss des neu - byzantinischen Stils wieder. Wegen der Analogie mit Bauobjekten in der Umgebung dieser Kirche ist sie höchstwahrscheinlich das Werk des Architekten Emil Vechietti. Die Ikonostase aus dem Jahr 1864 wurde im Krieg (1991-1995) zerstört. Historischen Angaben zeugen davon, dass die Ikonen vom berühmten Bildhauer Antonio Cukalo aus Zadar stammen •





⁵ Die Einwohner unterscheiden in der Umgangssprache Ober – und Unter Bilišane. Der formelle Name ist jedoch Bilišane.

Kirche des hl. Johannes / Bilišane

Die Kriche des hl. Johannes (sv. Jovan) befindet sich auf dem Ortsfriedhof in Bilišani Dojni. Sie hat einige Bauphasen durchlebt. Der ältere Teil weist Charakteristiken eines romanischen Baustils vor. Er besteht aus einem rechteckigen Raum der bogenförmig gewölbt ist und durch zwei Gurtbögen gestärkt wird. An der Ostseite befindet sich eine Halbapsis, die von einer Halbkalotte bedeckt wird. Im 18. Jahrhundert wurde das Schiff der Kirche verlängert, indem ihm ein rechteckiger Raum hinzugefügt wurde. Dieser lehnt sich an den älteren Bau an. Der Raum ist gewölbt und durch drei Joche geteilt. Dies erweckt den Anschein, dass die Kirche ein dreischiffiges Bauwerk ist. ●







Stari Obrovac und Klisina / Bilišane

Fünf Kilometer flussabwärts von der Stadt Obrovac entfernt, am Fluss Zrmanja, befinden sich an der linken Uferhelfte die Reste einer mittelalterlichen Stadt, die in geschichtlichen Quellen als "Alt Obrovac" bekannt ist.

Einige Kilometer flussaufwärts von Alt Obrovac entfernt, befinden sich an den steilen Steinfelsen des Kanions Zrmanja die Reste der mittelalterlichen Burg Klisina mit Resten einer Brücke. Die Burg ist Außen rundlich und Innen achteckig.





Kirche der hl. Cusma und Damian / Kruševo

In der Ortschaft Kruševo und der Gegend vom Ribnica, rechts der Meerenge, die das Meer zwischen Karin und Novigrad verbindet, bettet sich die Kirche der hl. Cusma und Damian (sv. Kuzma i Damjan) ein. Genaue Daten über die Bedingungen und die Zeit des Bauens der Kirche existieren nicht. Um die Kirche herum befindet sich ein alter Friedhof auf dem sieben amorphe Tafeln erhalten geblieben sind. Einige von ihnen sind direkt in die Kirche eingemauert. Die Kirche ist ein einfacher Bau mit einer halbrunden Apsis. Im Laufe des 20.Jh. wurde an der Frontwand ein Betongiebel mit einer Glocke erbaut, wodurch das ursprüngliche Aussehen der Kirche völlig entstellt wurde. Ebenfalls gibt es Angaben über altkroatische Gräber um die Kirche herum, sowie über zufällige Funde von altkroatischem Schmuck, wie z. B. Ohrringen. Im Laufe der geschützten, archäologischen Forschungen die 1998 durchgeführt worden sind, sind rund um die Kirche herum mehrere mittelalterliche, rezente Gräber und auch Reste aus der römischen Zeit gefunden worden.





Pfarrkirche des hl. Georg / Kruševo

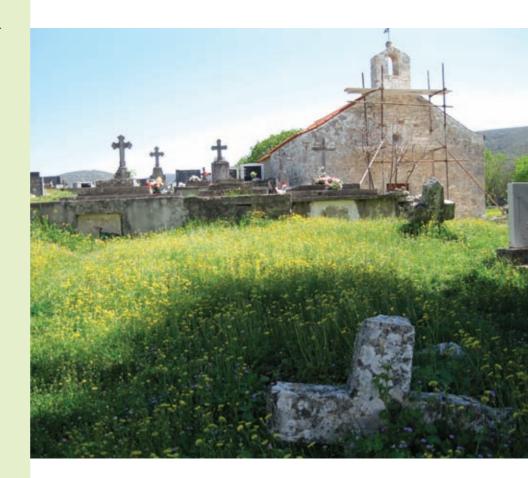
Die Pfarrkirche des hl. Georg (Župna crkva sv. Jurja) befindet sich in der Mitte der Ortschaft Kruševo. Sie wurde nördlich vom Ortsfriedhof und der alten Kirche des hl. Georg gebaut. Genaue Daten über den Bau dieser Kirche sind uns nicht bekannt. Die Einweihung fand 1913 unter dem Erzbischof vom Zadar, Vinko Pulišić, statt. Sie ist mehrere Male Ende des 19. und im Laufe des 20.Jh. erneuert worden. Am Anfang des 20.Jh. wurden die Marmoraltäre eingebaut. Ihr Hof wurde damals von einer Mauer umringt. Die Altäre mit den Heiligenbildern (gemalt von Ante Zuccaro / 1868) sind dem hl. Georg, der Unbefleckten Empfängnis und dem hl. Anton geweiht worden. Im letzten Krieg wurde die Pfarrkirche zerstört und in der Nachkriegszeit wieder erneuert. Heute ist sie ein einschiffiger Bau mit einer Sakristei und einem Glockenturm.



Kirche des hl. Georg auf dem Friedhof / Kruševo

Auf dem Pfarrfriedhof befindet sich die alte Kirche des hl.Georg (sv. Juraj). Sie hat einen sehr einfachen Grundriss mit einem kurzem, quadratförmigen Schiff. Das Heiligtum befindet sich im Südosten. Während archäologischer Forschungen, die in und um die Kirche herum durchgeführt worden sind, wurden architektonische und bewegliche Reste sowie andere archäologische Funde entdeckt, die unter anderem auch aus der Eisenzeit stammen. Die ältesten Funde sind auf jedem Fall aus dieser Zeit und verweisen darauf, dass sich auf dem Grund der heutigen Kirche einst ein urhistorisches Hügelgrab (lat.Tumul) befand.

Zur Zeit der Antike wurde auf demselben Platz ein Bauobjekt gebaut, dessen Funktion uns heute unbekannt ist. Von dem Objekt sind zwei Wände und eine Bodenfläche erhalten geblieben. In der Spätantike wurde dieses Objekt zerstört. Ein neues, monumentaleres wurde in mehreren Phasen gebaut. In einer späteren Bauphase entstand die Trennwand, die parallel zur Seitenwand und an die Hinterwand angelehnt ist. Aufgrund der beweglichen archäologischen Funde, scheint dieser Bau aus der Hälfte des 4. und 6. Jh. zu stammen. Im Laufe des frühen Mittelalters wurde auf den Resten des spätantiken Bauobjektes die kleine Kirche mit einem runden Grundriss und einer kleinen halbkreisförmigen Apsis im Südosten gebaut. Die Mauer des runden Grundrisses ist nur in ihrer Basis erhalten geblieben und aus Spolien gebaut worden. Der innere Durchmesser der Rotunde beträgt drei Meter, während der Durchmesser der Apsis im südöstlichen Teil etwas weniger als einen Meter misst. Die Mauer ist



ungefähr 50 cm breit. Dem Grundriss nach ähnelt die obengenannte Rotunde, der Rotunde der hl. Maria in der Ortschaft Mali Iž auf der Insel Iž, die zusammen mit der Kuppel erhalten gebliebenen ist. Aufgrund eines analogischen Vergleichs mit ähnlichen Bauobjekten in Dalmatien und aufgrund der Analyse der Funde um die Kirche herum, lässt sich schließen, dass diese Rotunde im Laufe des 9. oder 10. Jh. gebaut worden ist.

Nach der osmanischen Besatzung wurde die Kirche wieder erneuert. Sie bekam ein großes quadratförmiges Schiff von 6 x 12m. In dieser Phase besaß die Kirche noch immer dieselbe Rotunde die höchstwahrscheinlich als Sakristei gedient hatte. Ein Teil des neugebauten Schiffs hatte einen Steinboden und eine Reihe von Gruften.

In der nächsten Bauphase wurde die Rotunde und ein Teil der Hinterwand, die zum Hauptschiff der Kirche gehörte niedergerissen und eine neue geräumigere, quadratförmige Kapelle, hinzugebaut. In der zweiten Hälfte des 19 Jh. wurde das Schiff der Kirche niedergerissen bzw. um sieben Meter gekürzt. Die Kirche wurde in eine Grabkapelle umgebaut. An der Vorderwand wurde die Tür der alten Kirche eingebaut und dazu noch ein Relief mit einem Totenkopf angebracht. Nicht nur die Architektur, sondern auch die Gräber, die sich in und um die Kirche herum befanden, wurden erforscht. Die Ältesten sind aufgrund beweglicher archäologischer Funde in die Zeit des 10 Jh. einzustufen. Danach folgen Gräber aus dem 13. bis dem 20. Jahrhunderts. ●





Zelengradina / Zelengrad

Im Ort Zelengrad (auf der Bergspitze (552 m / ü.d.M.)) befinden sich die bescheidenen Reste der einst mittelalterlichen Festung. Während des 16. Jahrhunderts war die Festung im Besitz der Herzöge Kurjaković. Die Festung ist von Außen sechseckig und in ihrem Innern oval. Der Eingang in die Festung befand sich an der südlichen Seite. Direkt am Eingang befinden sich heute die Reste einer großen, viereckigen Wasserzisterne. Die Festung wurde im Jahr 1523 von der Armee des Osmanischen Reiches besetzt. Dort herrschten die Osmanen bis zum Jahr 1684. Danach übernahmen sie die Venezianer. ●





Kirche des hl. Elias / Parčići

Um zur Kirche des hl. Elias (sv. Ilija) zu gelangen müssen sie von der Straße, die aus Medvide na Osten führt an der engen Makadamstrasse abbiegen und ca. einen Kilometer fahren oder laufen. Die Kirche werden sie einfach finden, da (verwunderlich) der Weg gekennzeichnet ist. Sie befindet sich auf einem malerischem Hügel über einem runden Tümpel, den die Bevölkerung dort Marica nennt. Es handelt sich um eine einfache, einschiffige Kirche, mit einer verhältnismässig breiten und halbrunden Apsis. Sie ist ganze 8,5 m lang und 5,5m breit. Die Seitenwände mit Lisenen sind im Innenraum durch blinde, halbrunde Bögen geteilt.

Vom Stil her könnte man die Kirche der vorromansichen Baukunst zuteilen. Wegen der Mauertechnik ordnet man sie jedoch in die romanische Gruppe der Kirchen in der Gegend von Benkovac ein. An der Außenseite hat sie einen einfachen Glockenturm mit Glockengiebel.

Neben der Kirche gibt es einige Grabsteine.

Die Kirche des hl. Elias ist ein romanisches Bauwerk aus dem 12. Jahrhundert, das einst hl. Margareta hieß. An der Außenseite ist auch eine Außenschrift in Stein eingemeißelt, die von der Erneuerung der Kirche im 18. Jahrhundert berichtet. In der Nähe des hl. Elias befand sich einst auch ein Benediktinerkloster. Ende des 17. Jahrhunderts und Anfang des 18. Jahrhunderts war die Kirche der Grund für eine langjährige Auseinadersetzung zwischen katholischen Wiederkehrern aus Medvide und orthodoxen Emigranten aus Lika und Bosnien.









Kirche des hl. Johannes / Medviða

Die Kirche des hl. Johannes (sv. Ivan) befindet sich am Friedhof in Medviða. Medviða hat viele Wohngebiete und ist flächenmässig sehr zerstreut. Der hl. Johannes ist jedoch nicht schwer zu finden, da sich an der Straße ein Schild befindet.

Das Bauwerk befindet sich auf einem Hügel von dem aus man einen wunderbaren Blick auf die umliegenden Felder hat. Der hl. Johannes ist ein einschiffiger Bau, der mit Platten bedeckt ist.

Die Kirche hat im Grundriss eine Apsis mit einem zugespitzen Gewölbe. Die Wände sind nicht getrennt und es ist interessant, dass es an der Westfassade keine Öffnung gibt - da sie sich nahe an einem Felsen befindet. Dennoch ist an diesem Ort ein ungewöhnlich hoher Glocketurm mit Giebel gebaut worden. Der Eintritt in die Kirche befindet sich seitlich an der südlichen Mauer, die am Türsturz ein einfaches Kreuz vorweist. Man vermutet, dass zur Zeit der Römer Medvida ein Ortsteil der Hadra war. Aus der Zeit wurden unter anderem Reste von Thermen gefunden. Auch wurde eine Straße entdeckt, die zum römischen Ortsteil Cvijina gradina (Clambetae) bei Obrovac geführt haben soll. Neben der Kirche befindet sich ein mittelalterlicher Friedhof mit ca. 40 Grabsteinen.

Bukovica ist das westlichste Gebiet zu dem die Kultur der "stećaks" (die sogenannte "verspätete Zeit" von Beginn des 16. Jahrhunderts an) gelangt ist. Einige der Grabsteine sind mit Kreuzmotiven verziert. Die Kirche allein stammt aus dem 13. oder 14. Jahrhundert. ●







Kloster Krupa

Das Kloster Krupa (manastir Krupa) befindet sich an dem gleichnamigen Fluss, dem größten Nebenfluss des Flusses Zrmanja. Die Klosterkirche wurde der "Mariä Himmelfahrt" geweiht. Über die Gründung des Klosters gibt es so manche Legenden, von denen keine bestätigt ist. Daher ist auch schwer zu sagen, wann genau es entstanden ist. Bis zum 18. Jahrhundert wurde das Kloster ständig erweitert und erneuert. Sein heutiges Aussehen bekam es während eines Ausbaus im Jahr 1855.

Im selben Jahr wurde auch die Klosterkirche erneuert. Architektonisch gesehen stellt das große Wandpaneel, welches mit ovalen und neogotischen Fenstern geschmückt ist, eine Besonderheit dar.

Im Kloster befindet sich eine traditionelle Küche mit einer Feuerstelle und einem Kegelschornstein, der vollkommen erhlaten geblieben ist, genauso wie auch der gesteinerte Innenhof.

Die Klosterkirche hat im Grundriss die Form eines griechischen Kreuzes. In der Mitte wird sie von einer Kuppel bedeckt, die auf Pfeilern ruht. Die Kuppel ist an Pendentife angelehnt. Schindel bedeckt die tiefe Kalotte. Der Altarraum, der ursprünglich rundlich war, änderte im 19. Jahrhundert sein Aussehen und wurde rechteckig.

Das Innere der Kirche ist mit Fresken geschmückt. Autor dieser war der postbyzantinische Künstler Monach Georgije Mitrofanović, der eine Zeit lang im Kloster verweilte. Die Fresken sind wahrscheinlich zwischen 1614. und 1620 entstanden.

Sie befinden sich an den Wänden des einstigen Baus, bzw. des heutigen Naos.

Neben den Fresken wird die Kirche von prestonen





Ikonen, die Anfang des 17. Jahrhunderts entstanden sind, geschmückt. Sie sind das Werk des berühmten venezianischen Bildhauers, bzw. des Episkopen Jovan Apake und zeigen Jesus Christus als Kaiser aller Kaiser sowie die Jungrau Maria mit Christus im Stil der Hodegetria, den Erzengel Michael sowie den hl. Johannes Prodromos.

Einen wertvollen Teil des Klosters Krupa stellt auch die Schatzkammer dar. In ihr werden viele Ikonen aus dem 17.18. und 19. Jahrhundert, liturgisches Geschirr (aus Silber, vegoldetem Silber, oder mit Verzierungen und Edelsteinen, sowie Perlmutt und Messing), Dokumente aus liturgischen Schriften sowie Abschriften aufbewahrt.

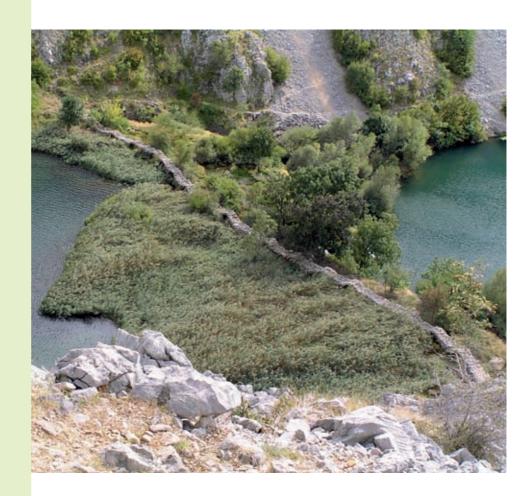
Der grösste Teil der Kunststücke stammt aus Venedig und Zadar. Eines der wichtigsten Funde stellt die Tür des mittleren Altars (Carsje dveri) dar, die 1789 in Kiew hergestellt wurde und die der Mönch Gerasim Zelić (1752-1828) von einer seiner reichlichen Reisen mitgebracht hatte. Eine Zeit lang war er Vikar der dalmatinischen Kirche. ●



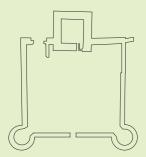


Kudin Brücke / Golubić

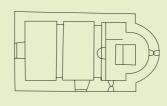
Die Kudin Brücke (Kudin most) befindet sich auf dem Fluss Krupa unter dem Berg Golubić (Wohnsiedlung: Veselinovići). Die Brücke wurde im Übergang vom 18. ins 19. Jahrhundert in einer Trockenbautechnik erbaut. Geteilt wird die Brücke durch zwölf Bögen. Sie ist 109 m lang und 1.50 m breit. In der Vergangenheit nutzten die Brücke die Bewohner Golubićs und Žegars. Direkt an der Brücke sind auch Reste einer kleinen Wassermühle, die sich in gutem Zustand befindet, gefunden worden. ●



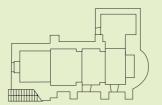
Kastell Benković / Benkovac / 18



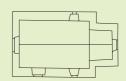
Kirche der hl. Petka / Kolarina / 42



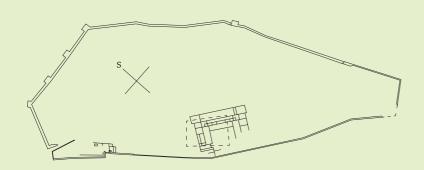
Kirche des hl. Johannes / Banjevci / 66



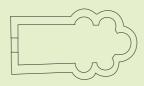
Kirche des hl. Nikolaus / Kula Atlagić / 84



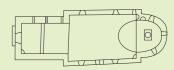
Asseria / 44



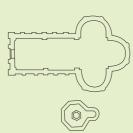
Kriche der hl. Maria / Škabrnja / 104



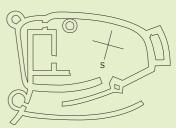
Kirche des hl. Georg / Biljane Gornje / 110



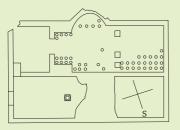
Kirche des hl. Martin / Pridraga / 120



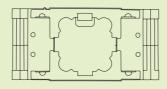
Festung Kurjaković / Obrovac / 138



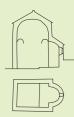
Burgruine von Cvijo / Kruševo / 152



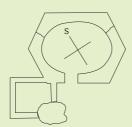
Kirche des hl. Franziskus / Podprag / 164



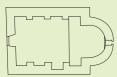
Kirche des hl. Georg / Rovanjska / 166



Zelenaradina / Zelengrad / 190



Kirche des hl Elias / Parčići / 194



Kloster Krupa / 204



- Kastell Benković / Benkovac Nikola Jakšić: Benkovac i okolica u srednjem vijeku, Split, Muzej hrvatskih arheoloških spomenika, 2000.; fra Stanko Bačić: Perušić, Split, Zbornik Kačić, 1989.; Milorad Savić: Benkovac prijateljima – mala monografija, Beograd, Morlakija, 2002. (Милорад Савић, Бенковац пријатељима – мала монографија, Београд, Морлакија); Milorad Savić: Benkovac prijateljima – mala monografija 2 (Милорад Савић, Бенковац пријатељима - мала монографија 2), Zadar, Vijeće srpske nacionalne manjine Zadarske županije/ VSNM grada Zadra, 2012.; Živko Bjelanović: Toponimija benkovačkog kraja kao ogledalo njegove prošlosti, zbornik radova sa skupa Benkovački kraj kroz vjekove, organizatori: Općinska konferencija Socijalističkog saveza radnog naroda SR Hrvatske, Benkovac i Filozofski fakultet Zadar, ur.: Julijan Medini, Ivo Petricioli, Milenko Pekić, Benkovac, sv. I, 1987., sv. II, 1989.
- Kirche des hl. Johannes / Benkovac Milorad Savić: Benkovac prijateljima: mala monografija, Beograd, Morlakija, 2002. (Милорад Савић, Бенковац пријатељима - мала монографија, Београд, Морлакија, 2002.); Branko Čolović: Sakralna baština dalmatinskih Srba, Zagreb, 2011. (Бранко Чоловић, Сакрална баштина далматинских Срба, Загреб, 2011.) • Kirche des hl. Anton / Benkovac, Kirche der hl. Maria / Perušić - fra Stanko Bačić: Perušić, Split, Zbornik Kačić, 1989. • Kirche der hl. Petka / Kolarina - Ivo Petricioli: Spomenici romaničke i gotičke arhitekture u benkovačkom kraju, zbornik Benkovački kraj kroz vjekove. • Asseria - Hrvatska likovna enciklopedija, Leksikografski zavod Miroslav Krleža, 2005.; Asseria, stručni časopis u izdanju Arheološkog muzeja u Zadru; Alberto Fortis: Put po Dalmaciji, Zagreb, Globus, 1984. (ili: Split, Marjan Tisak, 2004.) • Kirche des hl. Geistes / Asseria - Fra Stanko Bačić: Lisičić, Zadar, Gaff, 1996.; Ante Uglešić: Ranokršćanski nalazi s Aserije, znanstveni članak, Sveučilište u Zadru, 2003.; Pavuša Vežić: Crkva sv. Duha na Aseriji - ranokršćanski mauzolej i romanička crkva sv. Pavla, znanstveni članak, Sveučilište u Zadru, 2004.; Nikola Jakšić: Benkovac i okolica u srednjem vijeku, Split, Muzej hrvatskih arheoloških spomenika, 2000. Han des Jusuf Mašković / Mittelalterliche Stadt Vrana / Vrana - Povijest Vrane: političko, kulturno i privredno značenje Vrane
- kroz stoljeća, ur. Grga Novak i Vjekoslav Maštrović, Zadar, 1971.; Gojko Pintur, Mile Mesić: Katastar kulturno povijesne baštine u parku prirode Vransko jezero.

• Kirche des hl. Johannes / Banjeuci - Ivo Petricioli: Spomenici romaničke i gotičke arhitekture u benkovačkom kraju, zbornik Benkovački kraj kroz vjekove; Gojko Pintur, Mile Mesić: Katastar kulturno povijesne baštine u parku prirode Vransko jezero. ● Kirche des hl. Petrus / Morpolača – Ivo Petricioli: Spomenici romaničke i gotičke arhitekture u benkovačkom kraju, zbornik Benkovački kraj kroz vjekove. • Kirche des hl. Michael / Vukšić - Nikola Jakšić: Benkovac i okolica u srednjem vijeku, Split, Muzej hrvatskih arheoloških spomenika, 2000.; Ivo Petricioli: Spomenici romaničke i gotičke arhitekture u benkovačkom kraju, zbornik Benkovački kraj kroz vjekove. Utvrda Kličevica – Nikola Jakšić: Benkovac i okolica u srednjem vijeku, Split, 2000. • Kirche des hl. Nikolaus / Kula Atlagić, Kirche des hl. Petrus / Kula Atlagić - Ivo Petricioli: Spomenici romaničke i gotičke arhitekture u benkovačkom kraju. Benkovački kraj kroz viekove: Nikola Jakšić: Benkovac i okolica u sredniem vijeku, Split, 2000. • Marienkirche / Korlat, Kirche des hl. Hieronymus / Korlat - Nikola Jakšić: Benkovac i okolica u srednjem vijeku; Alojz Pavlović i Eduard Pavlović: Korlat, crtice iz povijesti, Zadar, Zadarska smotra, 2001. • Kirche des hl. Lukas / Škabrnja, Kirche der hl. Maria / Škabrnja - Nikola Jakšić: Benkovac i okolica u srednjem vijeku, Split, 2000. • Kirche des hl. Georg / Biljane Gornje - Nikola Jakšić: Benkovac i okolica u srednjem vijeku, Split, 2000.; Nikola Jakšić: Topografija pravca Via magna cesta vocata tendens per Lucam, Starohrvatska prosvjeta, ser. III, svezak 14/1984, Split, 325-344.; Anika Skovran: Nepoznati majstor ikonostasa crkve Sv. Đorđa u Gorniim Bilianima, zbornik; Dalmatinski episkop Simeon Končarević i njegovo doba (spomenica o 200. godišnjici njegove smrti, 1769. - 1969.), Beograd 1970. (Сковран, Аника, Непознати мајстор иконостаса цркве Св. Ђорђа у Горњим Биљанима, Далматински епископ Симеон Кончаревић и његово доба (споменица о 200. годишњици његове смрти, 1769. – 1969.), Београд 1970.) ● Тигт Stojan Janković / Islam Grčki – Nikola Jakšić: Benkovac i okolica u srednjem vijeku, Split, 2000.; Ivan Basić, Od domus episcopi do Kule Jankovića: prostorni razvoj Kule Stojana Jankovića u Islamu Grčkom, Filozofski fakultet, Centar za komparativnohistorijske i interkulturalne studije, 2010., Zagreb; Savić Milorad, Baština Dvora Jankovića, Beograd 2006. (Савић Милорад, Баштина Двора Јанковића, Београд 2006.); Enciklopedija likovnih umjetnosti. Leksikografski zavod

Miroslav Krleža, Zagreb, 1959. - 1966. • Kirche des hl. Martin / Pridraga – Sjaj zadarskih riznica, katalog izložbe. ● Festung Kurjakovići / Obrovac - Anton Colnago, Srednjovječne kule i gradine oko Novigrada i Karina, Starohrvatska prosvjeta, n. s. II, sv. 2. Zagreb – Knin. 1928.; M. Marković; Obrovac; Hrvatski gradovi na starim planovima i vedutama, Zagreb, 2001. • Kirche des hl. Josef / Obrovac, Kirche der hl. Dreifaltigkeit / Obrovac – Crkve imaju svojstvo kulturnog dobra – podaci iz Registra kulturnih dobara Republike Hrvatske. Benediktinerkloster des hl. Juraj Koprivski / Obrovac - Bianchi, F. C. (1879.), Zara cristiana II, Zadar; Ostojić, Ivan: Benediktinci u Hrvatskoj i ostalim našim krajevima, Split: Benediktinski priorat - TKON, 1964., 104-107.; Anzulović, I. (1991.), Ubikacija posjeda benediktinskog samostana Sv. Jurja Koprivskog iz Obrovca, Radovi zavoda za povijesne znanosti HAZU-a u Zadru, sv. 33, Zadar, 73. - 80. • Cuijina gradina / Kruševo - Anton Colnago - J. Keil, Archäologische Untersuchungen In Norddalmatien, Jöai, 8, Wien, 32-60.; Abramić, M. - Colnago, A., 1909. – Untersuchungen In Norddalmatien, Jöai, 12, Wien, 13–112. 1905.: Colnago, A., 1915. – Untersuchungen In Norddalmatien. Jöai, 18, Wien, 175–188.; Čondić, N., 2006. – Lokalitet: Cvijina gradina, Hrvatski arheološki godišnjak, 2/2005, Zagreb, 299-300.; Čondić, N., 2007. - Cvijina gradina u Kruševu kraj Obrovca, Obavijesti HADA-a, br. 1, god. XXXIX, Zagreb, 73-81.; Čondić, N., 2007. - Lokalitet: Cvijina gradina, Hrvatski arheološki godišnjak, 3/2006, Zagreb, 331-333.; Čondić, N., 2008. - Lokalitet: Cvijina gradina, Hrvatski arheološki godišnjak, 4/2007, Zagreb, 390-393. ● Pfarrkirche des hl. Hieronymus / Jasenice - Crkva ima svojstvo kulturnog dobra – podaci iz Registra kulturnih dobara Republike Hrvatske. • Kirche des hl. Franziskus / Podprag - Stagličić, M., 1996. - Klasicizam u Zadru, Zadar, 59., 61.: Petricioli, I., 2001. – Umjetnička baština, Zadarska županija, Zadar, 96.–111.; Vežić, P., 2001. – Graditeljsko nasljeđe, Zadarska županija, Zadar, 112.-137. • Kirche des hl. Georg / Rovanjska - Petricioli, I., 1963. - Crkva sv. Jurja u Rovanjskoj, Starohrvatska prosvjeta, III, sv. 8.-9, Split, 177.-180.; Vežić, P., 1991. - O centralnim građevinama Zadra i Dalmacije u ranom srednjem vijeku, Diadora 13, Zadar, 323-368. • Kirche des hl. Johannes / Bilišane - Crkva ima svojstvo kulturnog dobra - podaci iz Registra kulturnih dobara Republike Hrvatske; Radeka, M., 1971. – Prilozi o spomenicima kulture kod Srba u sjevernoj

Dalmaciji, Almanah - Srbi i pravoslavlje u Dalmaciji i Dubrovniku, Zagreb, 157-285. • Kirche der Mariengeburt / Bilišane - Fisković, Cvito: O graditeljima Josipu Sladi i Emiliju Vechiettiju u Splitu, Kulturna baština br. 17, Split 1987. • Zelengradina / Zelengrad - Alačević, D., 1879. - Rovine antiche nel Distretto politico di Benkovac, Bullettino di archeologia e storia dalmata, anno II, Split, 40.; Colnago, A., 1928. - Srednjovječne kule i gra-dine oko Novigrada i Karina, Starohrvatska prosvjeta, n. s. II, sv. 2, Zagreb - Knin, 131-132. • Kirche des hl. Elias / Parčići – Ivo Petricioli: Spomenici romaničke i gotičke arhitekture u benkovačkom kraju, zbornik Benkovački kraj kroz vjekove. • Kirche des hl. Johannes / Medviđa - Hrvatska likovna enciklopedija, Leksikografski zavod Miroslav Krleža, 2005. • Kloster Krupa – Manastir Krupa, 1968. – Biblioteka pravoslavlje, Posebna izdanja, Knjiga 1, Beograd; Radeka, M., 1971. – Prilozi o spomenicima kulture kod Srba u sjevernoj Dalmaciji, Almanah - Srbi i pravo-slavlje u Dalmaciji i Dubrovniku, Zagreb, 157-285.; Kašić, D. - Skovran, A., 1983. - Manastir Uspenja Bogorodice – Krupa, Šibenik; Branko Čolović, Sakralna baština dalmatinskih Srba, Zagreb, 2011. (Бранко Чоловић, Сакрална баштина далматинских Срба, Загреб, 2011.); Dalmatinska zagora – nepoznata zemlja, Galerija Klovićevi dvori, Ministarstvo kulture Republike Hrvatske, Zagreb, 2007.; Orlović, S., 2008. – Manastir Krupa, Beograd – Šibenik; Skovran, Anika, Umetnički spomenici manastira Krupe 1317 – 1967, Beograd 1968. (Сковран, Аника, Уметнички споменици манастира Крупе 1317 – 1967, Београд 1968.); Orlović, Snježana, Manastir Krupa, Beograd-Šibenik, 2008. (Орловић, Сњежана, Манастир Крупа, Београд-Шибеник, 2008.); Gušić, Branimir, Duboka Bukovica i manastir Krupa, Spomenica Josipa Matasovića (1892-1962), Zagreb, 1972.; Skovran, Anika: Nepoznato delo zografa Jovana Apake, Zograf 4, Beograd 1972. (Сковран, Аника, Непознато дело зографа Јована Апаке, Зограф 4, Београд 1972.) • Kudin-Brücke / Golubić - Most ima svojstvo kulturnog dobra - podaci iz Registra kulturnih dobara Republike Hrvatske. • Kirche der hl. Cusma und Damian / Kruševo - Bešlagić, Š. (1974.): Stećci i njima slični nadgrobnici u okolini Zadra, Radovi centra JAZU u Zadru, sv. 21, Zadar, 57. - 89.; Gunjača, S. (1949.): Kratak osvrt na prilike i rad muzeja u Kninu; Arheološka iskapanja, SHP, n. s. 3, sv. 1, Split, 279-294.; Jurić, R. (2002.): Novija istraživanja srednjovjekovnih groblja na zadarskom području, Histria antiqua: časopis Međunarodnog istraživačkog centra za arheologiju / Journal of the International Research Centre for Archeology, Pula, 295-312. • Pfarrkirche des hl. Georg - Bačić, S. (1995.): Franjevci u Zadarskoj nadbiskupiji i Ninskoj biskupiji, Zadar; Prenđa, I. (1995.): Godine stradanja: Zadar 1991. - 1994: izložba ratne fotografije, Zadar,

1995. • Kirche des hl. Georg auf dem Friedhof, Kruševo / Kirche des hl. Georg, Žegar – Vučić, J. (2010.): Arheološka istraživanja kod crkve sv. Jure u Kruševu, Diadora, 24, Zadar, 99. - 160.; Bešlagić, Š. (1974.): Stećci i njima slični nadgrobnici u okolini Zadra, Radovi centra JAZU u Zadru, sv. 21, Zadar, 57. - 89. • Miscelláneus / miscellus - Matavulj, Simo: Bilješke jednog pisca, Beograd 1988. (Матавуљ, Симо, Биљешке једног писца, Београд 1988.) • Baiamonti, Giulio: Storia de' costumi de' Morlacchi, Venezia, 1796. Bianchi, Carlo Federico: Zara christiana, I i II., Zara, 1877. Jačov, Marko: Pravni savetnici pri mletačkoj vladi o pravoslavnima u Dalmaciji i Boki Kotorskoj, Spomenik SANU CXXII, Beograd, 1981. (Јачов, Марко, Правни саветници при млетачкој влади о православнима у Далмацији и Боки Которској, Споменик САНУ СХХII, Београд, 1981.) • Lovrić, Ivan: Bilješke o "Putu po Dalmaciji" opata Alberta Fortisa i život Stanislava Sočivice, preveo Mihovil Kombol, Zagreb, 1948. Maschek, Luigi: Repertorio geografico-statistico dei luoghi abitanti nel Regno di Dalmazia, Zara, 1888. • Milaš, Nikodim: Pravoslavna Dalmacija, Novi Sad 1901. (Милаш, Никодим, Православна Далмација, Нови Сад, 1901.) • Desnica, Boško: Istorija kotarskih uskoka I – II, Beograd 1950/51. (Десница, Бошко, Историја котарских ускока І – ІІ, Београд 1950/51.) • Savić, Milorad: Slikarstvo u srpskim crkvama sjeverne Dalmacije od kraja XIV do početka XX vijeka, Beograd, 2000. (Савић, Милорад, Сликарство у српским црквама сјеверне Далмације од краја XIV до почетка XX вијека, Београд 2000.) • Radeka, Milan: Prilozi o spomenicima kulture kod Srba u Sjevernoj Dalmaciji, Almanah Srbi i Pravoslavlje u Dalmaciji i Dubrovniku, Zagreb 1971. (Радека, Милан, Прилози о споменицима културе код Срба у Сјеверној Далмацији, Алманах Срби и Православље у Далмацији и Дубровнику, Загреб, 1971.) • Ardalić, Vladimir: Bukovica - narodni život i običaji, SKD Prosvjeta, Zagreb, 2010. • Zelić, Gerasim: Žitije, Beograd. 1988. (Зелић, Герасим, Житије, Београд 1988.) • Antoliak, Stiepan: Bukovica u srednjem vijeku, članak, Radovi, Sveučilište u Splitu, Filozofski fakultet Zadar, 1990. / 1991., str. 143 -158., Znanstveni skup "Bukovica u prošlosti", Zadar, svibani 1987.

Danksagungen: Prof. Jura Šućur für die Fotografien von Alt Obrovac und Zelengradina; Marko Modrić und Ivana Karamarko für die Bilder der Kirche des hl. Franziskus in Podprag; Robert Maršić; Marina Ninčević - prof. für Geschichte und Erdkunde und den Schüler-/innen der Mittelschule des Fürsten Branimir, Benkovac, für Informationen und Bilder; Darko Veršić für die Fotografie der Kudin Brücke; fur für Ihre fachliche Hilfe: Frau Lepa Petri (Kulturministerium, Konservationsamt in Zadar); Branko Čolović (Serbischer Kulturverein Prosvjeta, Zagreb); Milorad Savić; Marko Šarić (Universität Zagreb); Vanda Petanjek (korrekturlesen); Matija Polančec (autofahren); Familie Desnica auf Anregungen und Hilfe (www.kulajankovica.hr).



Bukovica und Ravni kotari / Reisefürher durch das kulturelle Erbe

Zagreb, 2013.

Verleger:

Universität Zagreb, Trg maršala Tita 14, 10000 Zagreb Tel.: 01/4698175; www.unizg.hr

Herausgeberin:

Petra Jurlina, Zentrum für Friedensstudien, Selska 112 A, Zagreb, www.cms.hr, T/F 01 4820 094

Mitarbeiter:

Prof. Josip Predovan und Schüler der Mittelschule des Fürsten Branimir, Benkovac; Prof. Marina Jurjević, Zadar; Prof. Marin Ćurković, Heimatmuseum, Benkovac; Dr. sc. Marko Šarić, Zagreb;

Branko Čolović, SKD Prosvjeta, Zagreb Deutsche Übersetzung: Natali Tabak

Die Publikation ist das Ergebnis des Projekts Turm Janković: Kulturdenkmal, Anregung für eine nachhaltige Entwicklung der Ravni Kotari.

Grafikdesign und Fotografien (wenn nicht anders angegeben): Maša Poljanec i Andro Giunio; masha.poljanec@gmail.com

Die CIP-Aufnahme ist im EDV-Katalog der National- und Universitätsbibliothek in Zagreb unter der Nummer 848694 abrufbar

ISBN 978-953-6002-73-3

Die Herausgeberin hat sich bemüht die Richtigkeit aller Daten zu prüfen.Wir entschuldigen uns für eventuelle Fehlangaben oder Säumnisse und wären Ihnen dankbar uns auf solche aufmerksam zu machen.







Diese Veröffentlichung wurde mithilfe der Europäischen Union zusammengestellt. Der Inhalt ist ausschliessliche Verantwortung des Verlegers. In keiner Weise kann angenommen werden dass die Veröffentlichung die Meinungen der Europäischen Union widerspiegelt.

This publication has been financed through the project Jankovic Castle: historic site, generating sustainable development of the Ravni kotari region.